Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Siebunddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 67.

Fernsprecher 35.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 18 Pf. an.

Nr. 25. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend den 28. März | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1908.

Deutschlands auswärtige Politik.

Im Reichstage hat am zweiten Tage der Debatte über den Etat des Auswärtigen Amtes der Reichskanzler über die auswärtige Politik Deutschlands gesprochen. Bezüglich der Lage in Marokko, die er als sehr unbefriedigend bezeichnete, sagte der leitende Staatsmann: „Es ist richtig, daß die Algeciras-Akte alle Teilnehmer gleichmäßig bindet, es ist weiter richtig, daß wir darauf zu achten haben, daß die wirtschaftliche Gleichberechtigung nicht verletzt wird und daß unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko nicht mißachtet werden. Die Wichtigkeit dieser Interessen ist von allen Herren, auch von dem Herrn Abg. Bebel betont worden. Auf der anderen Seite läßt sich nicht verkennen, daß die Ausführung wichtiger Bestimmungen der Akte durch die Unruhen in Marokko und namentlich durch die dortigen Thronstreitigkeiten gehemmt wird. Die französische Regierung kann uns nicht vorwerfen, daß wir in Verkennung dieser Umstände die Algeciras-Akte in kleinlicher oder engherziger Weise ausgelegt hätten. Wir werden das auch künftig nicht tun, aber wir erwarten, daß Frankreich seinerseits in gleicher Weise die Akte in friedlicher und freundlicher Weise anerkennt und beachtet. (Beifall.) — Am Schlusse seiner Rede äußerte sich der Kanzler über den Brief des Kaisers an Lord Tweedmouth in einer längeren Erklärung, die im wesentlichen ihren Inhalt besagt: Aus Gründen der Diskretion, auf die gegenüber einem Privatbrief Absender und Empfänger den gleichen Anspruch haben, bin ich nicht in der Lage, Ihnen diesen Brief in extenso vorzulesen, und ich füge hinzu, daß ich es außerordentlich bedaure, daß ich dazu nicht imstande bin. Dieser Brief könnte nämlich von jedem von uns, von jedem aufrichtigen Freunde guter Beziehungen zwischen Deutschland und England unterschrieben werden. (Hört, hört!) Dieser Brief war nach Form und Inhalt ein Privatbrief, und er war gleichzeitig ein politischer Brief. Das eine schließt das andere gar nicht aus, und der Brief eines Souveräns wird dadurch, daß er politische Fragen behandelt, noch nicht zu einem Regierungsakt. (Sehr richtig!) Es ist dies nicht der erste politische Privatbrief eines Souveräns, und unser Kaiser ist nicht der erste Souverän, der an einen auswärtigen Minister einen Brief politischen Inhalts gerichtet hätte, der der öffentlichen Kontrolle nicht unterliegt. Es handelt sich hier um ein Betätigungsrecht, das von allen Souveränen beansprucht wird und das unserem Kaiser zu beschränken niemand das Recht hat. Wie er von diesem Recht Gebrauch machen will, das können wir getrost seinem Pflichtgefühl überlassen. Es ist ein Versuch durch nichts gerechtfertigter Entstellung, wenn behauptet worden ist, der Brief des Kaisers an Lord Tweedmouth sei ein Versuch, den für das englische Marinebudget verantwortlichen Minister in deutschem Sinne zu beeinflussen, er bedeute einen Eingriff in innere Angelegenheiten des britischen Reiches. Unser Kaiser ist der letzte, zu glauben, daß der Patriotismus eines englischen Ministers es ertragen würde, vom Auslande Ratschläge zu akzeptieren hinsichtlich der Gestaltung des englischen Marinebudgets. In Fragen der Wehrhaftigkeit des eigenen Landes lehnt jedes Volk fremde Einsprache ab und zieht nur die eigene Sicherheit, die eigenen Bedürfnisse zu Rate. (Sehr richtig!) Von diesem Recht der Selbstbehauptung und Selbstverteidigung macht auch Deutschland Gebrauch, wenn es sich eine Flotte schaffen will, die seinen Küsten und seinem Handel den notwendigen Schutz gewähren soll. (Bravo!) Dieser defensive, dieser rein defensive Charakter unseres Flottenprogramms und unserer Flottenpolitik kann gegenüber den unaufhörlichen Versuchen, uns England gegenüber agressive Absichten und Pläne anzudichten, nicht oft und nicht scharf genug hervorgehoben werden. Wir wünschen mit England in Ruhe und Frieden zu leben, und darum empfinden wir es bitter, daß ein Teil der englischen Publizistik kommt und wieder von der deutschen Gefahr spricht, obwohl die englische Flotte unserer Flotte mehrfach überlegen ist, obwohl andere Länder stärkere Flotten besitzen als wir und mit nicht geringerem Eifer an dem Ausbau ihrer Flotten arbeiten. Trotzdem ist es Deutschland, immer wieder Deutschland und nur Deutschland, gegen das die öffentliche Meinung in England durch eine rücksichtslose und gehässige Polemik aufgeregt wird. (Sehr richtig!) Es würde, meine Herren, im Interesse der Beruhigung zwischen beiden Ländern, es würde dadurch im Interesse der allgemeinen Beruhigung in der Welt liegen, wenn diese Polemik aufhören wollte. So wenig wie wir England das Recht bestreiten, sich auf denjenigen Flottenstandard einzurichten, den seine verantwortlichen Staatsmänner für notwendig halten, um die britische Weltherrschaft aufrecht zu erhalten, so wenig kann man es uns verargen, wenn wir uns diejenigen Schiffe bauen, die notwendig sind, so wenig kann man es uns verargen, wenn wir nicht wünschen, daß unsere Schiffsbauten als eine gegen England gerichtete Herausforderung hingestellt werden. Nehmen Sie dazu, daß unser Kaiser die Ehre, Admiral der englischen Flotte zu sein, hochschätzt, daß er ein großer Bewunderer der englischen Bildung, der englischen Marine und des englischen Volkes ist, so haben sie den vollkommen zutreffenden Begriff von Ton, Tendenz und Inhalt des Briefes des Kaisers an Lord Tweedmouth. Es wäre sehr zu bedauern gewesen, wenn die Absichten und Pläne, von denen unser Kaiser bei Abfassung des Briefes geleitet worden war, in England mißdeutet worden wären. Mit Genugtung kann ich feststellen, daß solche Versuche der Mißdeutung in England fast einstimmige Ablehnung gefunden haben. Nun, meine Herren, glaube ich, daß die von dem Herrn Abg. Wiemer gestern und heute von dem Herrn Abg. Liebermann von Sonnenberg mit Recht hervorgehobene und gewürdigte Art und Weise, in der das englische Parlament diese Frage behandelt hat, daß diese das Beste dazu beitragen wird, um jede Störung der freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England zu verhüten und den Eröterungen über diesen Fall jede feindliche Spitze zu nehmen. Nun, meine Herren, eine Bemerkung allgemeiner Art möchte ich noch hinzufügen. Die Herren Abg. Frhr. von Hertling und Bassermann haben angesichts der gegen uns im Auslande erhobenen Verdächtigungen ruhige und wachsame Zurückhaltung empfohlen, und für die Behandlung der auswärtigen Geschäftedes Landes Stetigkeit, Einheitlichkeit, Festigkeit gefordert. Meine Herren, ich glaube, daß die auswärtige Politik, die wir machen können, nicht richtiger und nicht besser charakterisiert werden kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar hat am Dienstag mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise Berlin verlassen und seine Reise nach dem Süden angetreten. Die herzlichsten Wünsche des deutschen Volkes folgen den kaiserlichen Herrschaften auf dieser Fahrt. — Möge sie genußreich verlaufen und möge den hohen Reisenden eine glückliche Heimkehr beschieden sein.

Kaiser Wilhelm hat in Ausführung seiner Erholungsreise nach Korfu am Mittwoch vormittag sein erstes Reisezel Venedig erreicht und daselbst die vereinbarte Begegnung mit dem König von Italien, der am Mittwoch noch vor dem Kaiser in der alten Lagunenstadt eingetroffen war, gehabt. Die jüngste Zusammenkunft der beiden befreundeten und verbündeten Herrscher darf gewiß als eine erneute Bekräftigung des deutsch-italienischen Bündnisses und weiter des Dreibundes überhaupt betrachtet werden, und da die Friedensziele der mitteleuropäischen Allianz ja genugsam bekannt sind, so ist denn auch die Monarchenentrevue von Venedig als ein abermaliges Friedenszeichen für Europa zu verzeichnen. Schwerlich geht aber die politische Tragweite des Ereignisses über diese Bedeutung hinaus, wenngleich die Gegenwart des italienischen Ministers des Auswärtigen, Tittoni, bei der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms und des Königs Viktor Emanuel vermuten läßt, daß hierbei gewisse aktuelle Fragen der hohen Politik berührt worden sind. Die Abreise des Kaisers, der Kaiserin, des Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise, sowie des kaiserlichen Reisegefolges an Bord der „Hohenzollern" von Venedig sollte am Donnerstag geschehen, die Ankunft auf der Insel Korfu steht für den 6. oder 7. April zu erwarten. Bei der Ankunft der kaiserlichen Herrschaften in Korfu werden sie daselbst vom griechischen Königspaare begrüßt werden, auch sind anläßlich des Kaiserbesuches auf Korfu ein griechisches und ein österreichisches Geschwader nach dieser Insel beordert worden.

Der Glückshort.

Roman von H. von Klipphausen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Die kleine Margot, Hedwigs Töchterchen, war ein süßes Geschöpfchen mit großen blauen Augen, blonden, lockigen Haaren und einem silberhellen Lachen. Freienberg, ich bin ein guter Christ und weiß, daß der einmal geschlossene Ehebund nicht mehr zu lösen ist, aber wenn ich das Kind ansah, dann wurde mir wehe ums Herz, daß es nicht das meine ist! Später habe ich Margot nicht mehr gesehen. Anna Neidhardt liebte sie zärtlich und hat ihr sicher nach Kräften die Mutter zu ersetzen gesucht."

„Es hat sich auch hier wiederum die Uebertretung des vierten Gebotes bitterlich gerächt", nickte der Fürst gedankenvoll.

„Ich hatte einen furchbaren Eid geschworen", seufzte Graf Albrecht, „sie nie mehr zu sehen und mich um sie oder ihr Kind zu kümmern, und ich habe den Schwur gehalten. Noch als mein Vater tot war und sie mich anflehen ließ, ich möge sie zu der Leiche lassen, schlug ich es ihr ab. Alle Briefe blieben unerröffnet und wurden zurückgeschickt. Ich war hart wie Eisen, wenn auch mein Herz dabei blutete."

„Wenn ich nur erfahren könnte, wo das Kind ist!" sagte der Russe schwermütig. „Nach langem Forschen und Suchen hatte ich das kleine Stranddorf aufgefunden, wo die Neidhardt und ihr Vater wohnten; als aber mein Kommissionär hinkam, war das Mädchen tot und der Vater spurlos verschollen, das blonde Kind jedoch, welches bei ihnen lebte, hatte eine Kunstreitergesellschaft mitgenommen."

„Kunstreiter? Hier in Hamburg ist ein Zirkus angekommen."

„Hm, das müßte der wunderlichste Zufall sein, wenn wir Margot hier fänden. Aber gut, ich bin einverstanden, heute abend wollen wir uns die glänzende Benefizvorstellung ansehen. Ich las vorhin die Zettel. O, wenn geschehenes Unrecht dadurch wieder gut zu machen ginge!"

„Es hat alles so sein und kommen müssen", nickte der Graf schwermütig, „nur ein dunkler Punkt auf Hedwigs sonnigem Bilde zerreißt mir das Herz —"

„Ich weiß darum, Graf!"

Freienberg blickte ernst in des Freundes Gesicht.

„Das können Sie nicht, Lermanoff, es ist ein Familiengeheimnis!"

„Und dennoch — meine Gemahlin kannte die Geschichte des Dolches durch Louis Morand."

Freienberg zuckte zusammen, und die Zornesader auf seiner Stirn schwoll beängstigend. „Gut, daß ich den Burschen nicht hier vor mir habe", murmelte er drohend, „sonst könnte ich in Versuchung kommen, ihn zu züchtigen wie einen Hund."

„Wie heißt denn übrigens der Inhaber des Zirkus?"

„Romand. Er kommt aus Marseille, wenn ich nicht irre."

„Ein Franzose? Ueberall treten einem diese Leute in den Weg! Aber gleichviel, wir wollen hingehen, Lermanoff. Ich bin so erregt, als ob mir etwas Wunderbares bevorstände!"

„Wie lange gedenken Sie in Hamburg zu bleiben?"

„Nur bis morgen, dann muß ich auf mein Gut, um dort nach dem Rechten zu sehen."

„Ich komme für einige Tage mit Ihnen, wenn es Ihnen recht ist, Graf. Wir haben uns so viel zu erzählen, und ich bin, ja immer frei wie der Vogel in der Luft."

„Das freut mich in der Tat außerordentlich, und ich hoffe, Ihren lieben Besuch für längere Zeit zu genießen. Also kommen Sie zuerst nach dem Zirkus."

Plaudernd schritten sie dem Gebäude zu, vor dem eine Menge sich bereits stieß und drängte. Ruhig, mit dem Ellenbogen arbeitend, machten sie sich Bahn und erlangten denn auch sehr bald ihre Eintrittskarten.

„Es ist heute eine sehr feine Vorstellung", erklärte ihnen der Mann am Eingang, „Miß Greta und Signor Roby werden sich das erste Mal vor dem Publikum auf ungesatteltem Pferde zeigen. Sie sind großartig dabei! Nur der Herr Direktor rettet heute nicht."

„Weshalb nicht?"

„Es ist der Todestag seiner Frau, und da bleibt er immer allein."

„Er ist Franzose?"

„Ja! Früher war er ein hochberühmter Künstler auf dem Theater, aber dann wurde er sehr krank und konnte nicht mehr auftreten, da wurde er Kunstreiter."

Lermanoff wurde plötzlich ernst. Ein Seitenblick streifte den Freund, der jedoch keinen Hintergedanken zu hegen schien, sondern ruhig an seinem Platz ging und sich niedersetzte. Eine sonderbare Ahnung erfaßte des Fürsten Seele. Unruhig durchflog er den Zirkuszettel, um aus den fremden Namen irgend etwas herauszulesen. „Miß Greta und Signor Roby" stand in fettgedruckten Buchstaben auf dem Papier; sie waren die Helden des Abends, und ihnen galten die großen im Publikum bereit gehaltenen Kränze.

„Es sind Kinder", meinte Freienberg und deutete auf den schlanken, dunkeläugigen Knaben mit dem südlich warmen Teint, welcher am Eingange zu den Ställen lehnte und mit den Stallmeistern scherzte, „aber ich bin doch neugierig auf die Vorstellung. Sonst werden wohl unsere Vermutungen sich nicht erfüllen."

„Wer weiß, ich gebe nicht allein die Hoffnungen nicht auf, sondern habe deren mehr denn je. Wissen Sie, wie der Direktor heißt?"

„Ja, gewiß, Romand."

„Und glauben Sie nicht, daß es der Name Morand sein könnte, den man einfach umstellt hat?"

Freienberg zuckte zusammen. „In der Tat, Lermanoff, Sie könnten recht haben. Heiliger Himmel, sollte es möglich sein? Und er war früher beim Theater!"

Kalte Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn, der Atem versagte ihm fast, und er konnte nur mühsam seine Fassung bewahren.

„Ruhig, Freund", sagte der Fürst teilnehmend, „Sie dürfen sich nicht so furchtbar aufregen; im günstigen Falle werden wir Hedwigs Töchterchen sehen, aber der Vater gibt es sicherlich nicht heraus."

„Ich hätte auch kein Recht, dies von dem Manne zu verlangen", erwiderte mit klangloser Stimme der Graf; „ich bin ja nur der Bruder, jener ist der Gatte der Toten, deren Familie sie noch dazu verstieß. Und der Dolch, wo mag der Dolch sein?"

„Doch jedenfalls in Morands Besitz; er wird ihn gegen eine schöne Summe Geldes wohl wieder herausgeben."

„O, das wäre herrlich! Ich habe das Empfinden, als würde die Schuld gesühnt, die ich auf meiner Seele trage. Hedwigs Verbannung war ja zumeist mein Werk, denn mein Adelsstolz kannte damals keine Grenzen."

Ein schmetternder Trompetentusch eröffnete die Vorstellung, die Barriere flog auf und herein jagte ein edler Renner mit einer reich geschmückten Reiterin, die graziös nach allen Seiten hin grüßte. Die Herren folgten der ganz vortrefflichen Leistung nur mit geteilter Aufmerksamkeit und atmeten erleichtert auf, als sich die Produktion ihrem

Von Korfu gedenkt der Kaiser verschiedene Ausflüge nach den Küsten von Albanien und von Epirus zu unternehmen.

Der König von Sachsen beendigte am Montag mittag seinen Besuch am verwandten fürstlichen Hofe von Sigmaringen und reiste über München zunächst nach Schloß Habsburg bei Bozen weiter.

König Friedrich August traf am Dienstag früh, von Sigmaringen kommend, in Bozen ein und begab sich zu Fuß nach Villa Habsburg in Gries, wo er seine jüngste Tochter, Prinzessin Anna, begrüßte. Die Begrüßung zwischen dem König und der kleinen Prinzessin war äußerst herzlich. Später wohnten beide dem Kur-Konzert auf der Erzherzog-Heinrich-Promenade bei, dann dinierten sie miteinander. Nachmittags unternahm der König mit seiner Tochter eine Ausfahrt nach dem Aussichtsturme Virgl. — Die Prinzessin Anna wird voraussichtlich noch bis zum 5. April in Villa Habsburg bleiben. Am genannten Tage wird sie der Generalleutnant v. Criegern im Auftrage des Königs Friedrich August in Empfang nehmen, wahrscheinlich in Innsbruck, von wo die Prinzessin nach München und dann nach Leipzig gebracht werden soll, um hier mit dem Könige nach dessen Südreise zusammenzutreffen und am 9. April gemeinsam mit ihm nach Dresden zu reisen.

Der Streik der Reichstagsjournalisten ist am Dienstag wieder beendigt worden, da der Abgeordnete Gröber am Schlusse der Reichstagssitzung vom Dienstag sich endlich entschloß, den streikenden Journalisten die von ihnen geforderte Genugtuung zu geben, indem er wegen des von ihm in der Sitzung vom 19. März gebrauchten unparlamentarischen Zurufes nach der Journalistentribüne um Entschuldigung bat. Die Reichstagsjournalisten nahmen in einer hierauf sofort abgehaltenen Versammlung Kenntnis von dieser Gröberschen Erklärung, genehmigten sie gegen zwei Stimmen und beschlossen, die parlamentarische Berichterstattung vom Donnerstag ab wieder aufzunehmen.

Das preußische Abgeordnetenhaus erledigte am Montag mehrere kleine Vorlagen und genehmigte dann das Quellenschutzgesetz definitiv in dritter Lesung. Hierauf stimmte das Haus dem Gesetzentwurf über die Gebühren der Hebammen zu; zuletzt befaßte es sich mit Anträgen.

Das preußische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag in die erste Beratung der Sekundärbahnvorlage ein, welche die beträchtliche Gesamtsumme von 50285000 Mark zum weiteren Ausbau des preußischen Staatsbahnnetzes fordert. Die allgemeine Debatte über die Vorlage wurde durch eine Rede des Eisenbahnministers Breitenbach eingeleitet, in der er die neuen Forderungen der Staatsbahnverwaltung erläuterte. Zu der Vorlage haben sich aus dem Hause nicht weniger als 140 Redner gemeldet, von denen im Laufe der Dienstagsdebatte 42 sprachen.

Köln, 26. März. Die „Köln. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Zur Verstärkung des Sicherheitsdienstes an der Küste und im Innern Albaniens werden anläßlich der Anwesenheit des Kaisers auf Korfu außer zwei Jägerbataillonen aus Saloniki zwei Infanteriebataillone nach Janina gesandt. Von hier geht eine Abteilung der Leibgardeschwadron des Palastes ab.

Oesterreich-Ungarn.

Die Meldungen über das Befinden des Kaisers von Oesterreich klingen endlich zuversichtlicher. Die Besserung in seinem Befinden schreitet jetzt rascher vorwärts, die katarrhalischen Erscheinungen sind bereits vollständig gewichen.

Die christlich-soziale Partei in Wien behauptet ihre Macht. Bei den am Montag vorgenommenen Erneuerungswahlen zum Gemeinderate von dritten Wahlkörper wurden lediglich christlich-soziale Kandidaten gewählt.

Im Budgetausschusse des österreichischen Abgeordnetenhauses ist zuerzeit der Etat des Kultusministeriums an der Tagesordnung. Hierbei kam es am Dienstag zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Tschechen wegen der Forderung der letzteren betreffs Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn. Im weiteren Verlaufe der Dienstagsdebatte verlangte der Slovene Korosec die Errichtung einer Universität auch für die Südslaven in Oesterreich.

Italien.

Die italienischen Blätter halten im allgemeinen mit Kommentaren über die Monarchenbegegnung von Venedig noch zurück. In einem dem Ereignisse gewidmeten Leitartikel weist die römische „Tribuna" auf die Bedeutung des Dreibundes für die Entwickelung Italiens hin und begrüßt den deutschen Kaiser als treuen Bundesgenossen und aufrichtigen Freund Italiens, den das italienische Volk liebe und bewundere.

Venedig, 25. März. An dem Empfange des Kaisers und der kaiserlichen Familie nahm außer dem König auch Minister Tittoni teil. Der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise wurden vom Bürgermeister von Venedig Sträuße überreicht. Nach der Begrüßung begaben sich die Fürstlichkeiten unter begeisterten Zurufen der Volksmenge zum Frühstück in den Palazzo Reale. — Während des Frühstücks im Palazzo Reale tranken die Souveräne gegenseitig auf ihr und ihrer Familien Wohl und auf dasjenige ihrer verbündeten Länder. — Der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz und die Prinzessin begaben sich um 2 Uhr unter Salut an Bord der „Hohenzollern". — Gegen 4 Uhr nachmittags besichtigte die Kaiserin mit dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise die Markuskirche und den Dogenpalast. Die Menge erkannte sie und bereitete ihr lebhafte Huldigungen. Die Kaiserin begab sich darauf wieder an Bord der „Hohenzollern" und empfing dort eine Abordnung der Gesellschaft der Gondelführer „Bucintoro", die der hohen Frau einen Strauß und einen Ehrenschild zur Erinnerung an das heutige 25jährige Stiftungsfest der Gesellschaft überreichte.

Venedig, 26. März. Der Kaiser und der König besuchten heute vormittag einige Museen. Der Kaiser folgte heute mittag der Einladung der Gräfin Morosini zur Tafel. — Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise besichtigten heute nachmittag die Scuola di San Rocco und Santa Maria del Frari, wohin sie sich in Gondeln begaben. — Nachmittags gab die Kaiserin an Bord der „Hohenzollern" einen Tee, an dem auch der König Viktor Emanuel teilnahm. — Nach dem Tee nahm der König von der kaiserlichen Familie herzlich Abschied und trat um 6½ Uhr die Rückreise nach Rom an.

Rom, 25. März. Kammer. Zu Anfang der Sitzung wies Salini auf die große politische Bedeutung des Besuches Kaiser Wilhelms in Venedig und die Zusammenkunft mit dem König hin. Er glaube, dem Empfinden der Kammer Ausdruck zu geben, wenn er den beiden Souveränen ehrerbietigen Gruß entbiete, deren Begegnung das Bündnis zwischen Italien und Deutschland festige und den Weltfrieden sichere. (Beifall.) Präsident Marcora erklärte, die gesamte Nationalversammlung teile das Empfinden, dem Salini Ausdruck verliehen habe. (Lebhafter Beifall.) Er werde sich zum Dolmetscher dieser Gefühle machen. (Lebhafter Beifall.)

Rom, 26. März. Der Präsident der Abgeordnetenkammer verlas in der heutigen Sitzung folgende Depesche des Königs: „Ich bestätige den Empfang der liebenswürdigen Depesche Euerer Exzellenz, von der ich dem deutschen Kaiser Kenntnis gegeben habe. Seine Majestät spricht mit mir der Abgeordnetenkammer für die liebenswürdige Begrüßung seinen Dank aus. Ihr sehr geneigter Victor Emanuel."

Rom, 26. März. „Popolo Romano" schreibt: Welches auch immer der Charakter der Zusammenkunft in Venedig sein möge, Rom sendet der kaiserlichen Familie ehrerbietigen Gruß und die aufrichtigsten Glückwünsche und wünscht der deutschen Nation zunehmende Größe. Die Sympathie und Bewunderung für Kaiser Wilhelm ist beim italienischen Volke so festgewurzelt, daß es jedesmal, wenn er italienischen Boden betritt, das Gefühl lebhafter Genugtuung empfindet, wie eine Familie bei der Ankunft eines treuen, genialen Freundes. Die Zusammenkunft in Venedig ist ein neuer Beweis der Festigkeit der zwischen den beiden Dynastien und den beiden Nationen bestehenden herzlichsten Beziehungen, die keine auch nur vorübergehende Wolke trüben kann, eine neue Bestätigung der vollkommenen Harmonie der Mächte des Dreibundes, der heute mehr als je von der ganzen Welt als Friedensbündnis angesehen wird.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

Namslau. Die hiesige Herberge zur Heimat hat im letzten Jahre 851 Schlafgäste in 1373 Nächten beherbergt, von diesen waren 441 evangelisch, 381 katholisch, 29 mosaisch; 794 bezahlten thr Nachtquartier, 57 haben dafür gearbeitet. Zur Beurteilung der Gäste, welche die Herbergen aufsuchen, ist eine statistische Uebersicht interessant, welche vom Schlesischen Herbergs-Verbande auf Grund von Fragebogen an die einzelnen Herbergen aufgestellt wurde. Es waren nämlich eine Woche lang in sämtlichen Herbergen Schlesiens die Gäste in drei Rubriken geteilt worden: 1. Arbeitsscheue, d. h. die gar keine Arbeitsausweise hatten oder seit Ausstellung derselben noch nicht ¼ der Zeit gearbeitet hatten, 2. kurzzeitige Arbeiter, d. h. die seit Ausstellung ihrer Papiere ¼—⅓ der Zeit in Arbeit gestanden hatten, 3. ernstlich Arbeitswillige, die über ⅓ der Zeit gearbeitet hatten. Es ergab sich, daß die Gäste Nr. 1 ein reichliches, Nr. 3 ein knappes Drittel der Gesamtzahl ausmachten. Mit anderen Worten: die Wohltat der Herbergen zur Heimat, daß in ihnen Wanderer für wenig Geld ein gutes, sauberes Unterkommen finden, wird zu einem reichlichen Drittel solchen zuteil, die ihrer unwürdig sind, aber doch zum größeren Teile den ordentlichen Wanderern und denen, die, wenn auch nicht regelmäßig arbeitend, doch noch nicht verkommen sind. Diese Zahlen sind gewonnen vorigen Sommer, also in einer Zeit wirtschaftlicher Hochkonjunktur, in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges oder industrieller Krisen ist die Zahl der wandernden ordentlichen Gesellen und Arbeiter noch größer. Um dieser besseren Elemente willen sind die Herbergen zur Heimat ein Bedürfnis und ein Segen. Seit ca. 1½ Jahren ist mit unserer Herberge, wie mit den meisten, eine Wandererarbeitsstätte verbunden, in welcher die Wanderer mit Holzhacken oder anderen Arbeiten beschäftigt werden; sie erhalten dafür frei Nachtquartier und Beköstigung. Leider werden diese Wandererarbeitsstätten von den Wanderern noch viel zu wenig in Anspruch genommen. Schuld daran ist das Publikum, das leider noch immer wandernden Bettlern Almosen gibt. Jeder Pfennig, einem Wanderburschen gegeben, ist nicht nur weggeworfen, sondern direkt ein Unrecht. Die Menschen werden dadurch zu Bummlern gemacht, denn sie verdienen heute noch mit Betteln mehr als mit Arbeiten. Wozu also sich anstrengen? Ein junger Kaufmann hat am 24. Dezember vor. Js. in unserer Stadt über 4,50 Mark zusammengebettelt. Um ersten Weihnachtsfeiertage erhielten sämtliche Wanderer auf der hiesigen Herberge freie Beköstigung. Nach dem Mittagessen gingen zwei von ihnen durch die Stadt, klagten, daß sie am ersten Feiertag nichts zu essen hätten und auch auf der Herberge nichts bekommen hätten, und erhielten mehrfach reichliche Gaben. Nach ihrem Raubzuge machten sie sich über die Geber lustig. Möchte doch das Publikum endlich einmal lernen, jeden wandernden Bettler abzuweisen und ihm zu sagen: Gehen Sie auf die Herberge, dort bekommen Sie Nachtquartier und Verpflegung! (natürlich gegen Arbeit). Wenn so der reichliche Verdienst durch Betteln aufhört, werden die Leute schon in die Wandererarbeitsstätten kommen oder sonst Arbeit suchen, und wir werden kaum halb so viele Bummler auf der Landstraße haben. Mit der Wandererarbeitsstätte ist auch ein Arbeitsnachweis verbunden, es sind durch denselben im letzten Jahre in Namslau 38 Mann untergebracht worden, während 45 Mann verlangt wurden. Es wäre wünschenswert, daß man sich in jedem Haushalte fest vornimmt: „Von heute ab wird den Bettlern nichts mehr verabreicht." Das dadurch gesparte Geld wäre besser angewendet, wenn man für jährlich 1 Mark Mitglied des Herbergsvereins wird; so kommt es den armen Wanderern zugute und wird nicht in Schnaps verwandelt. Der Herbergsverein, der die hiesige Herberge zur Heimat unterhält, könnte bei der gegenwärtigen Teuerung aller Lebensmittel, Wäsche und Gebrauchsgegenstände eine Vermehrung seiner Mitglieder wohl brauchen. Wenn in den nächsten Tagen der Bote die Jahresbeiträge einholt, wird hoffentlich mancher bisher Unbeteiligte sprechen: „Gern! Den Bettlern keinen Pfennig, dem Herbergsverein jährlich 1 Mark!"

— Die bisherigen Bezirksdamen Frau Pastor Hinkler zu Namslau und Frau Lehrer Hussel zu Simmelwitz (Nr. 4 der ländlichen Bezirke) haben ihr Amt niedergelegt. An ihre Stelle sind getreten Frau Maurermeister Tartenya zu Namslau und Frau Gemeindevorsteher Fuhrmann zu Simmelwitz.

— Am 26. d. M. fand in der höheren Mädchenschule des Frl. Bobertag wie jetzt alljährlich am Ende des Schuljahres eine Feier statt, die von den Leistungen der Anstalt im verflossenen Jahre ein deutliches Bild darbot. Die ausgestellten Zeichnungen, eine stattliche Anzahl, waren nach der neuen Methode ausgeführt und zeigten erfreuliche Resultate: dasselbe gilt von den Handarbeiten, sowohl der vorschriftsmäßig angefertigten Häkel-, Stick- und Näharbeiten als von den Luxusarbeiten. Die von den Schülerinnen der Unterstufe sowohl, als von der vereinigten Mittel-Oberstufe vorgetragenen Gesänge gefstlicher und weltlicher Lieder wurden trefflicher und ausdrucksvoll zum Gehör gebracht. Eine Reihe von Deklamationen in deutscher, französischer und englischer Sprache größtenteils in Gesprächsform, zeigte eine der Altersstufe entsprechende Gewandtheit und erfreute durch die Lebendigkeit des Vortrags auch in der fremdsprachlichen Stücken.

So legte das Ganze ein erfreuliches Zeugnis ab von der Wirksamkeit der Lehrkräfte sowohl als von der Strebsamkeit der Schülerinnen und dürfte die zahlreich vertretenen Angehörigen der Schülerinnen, unter denen wir auch Herr Bürgermeister Schulz und Pastor Roy bemerkten, voll befriedigt haben.

?? Namslau, 27. März. (Männer-Turnverein.) Am 24. d. Mts. hielt der Männer-Turnverein seine statutengemäße Generalversammlung ab, die zahlreich besucht war. Vom Vorstande waren anwesend: die Herren A. Grimm, Martin, Baudis, Bauz, Becker, C. Grimm, Uhr, Spallek und Schwefel. Zunächst wurde, nachdem der Vorsitzende Herr A. Grimm die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Heil" auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet hatte, das Protokoll der letzten Versammlung verlesen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Wahl des Abgeordneten und dessen Stellvertreter zum diesjährigen Kreisturntage. 2. Beschlußfassung über das 40jährige Stiftungsfest des M.-T.-V. Es wurde beschlossen, Punkt II der Tagesordnung zuerst zu verhandeln. Nach längerer Debatte faßte die Versammlung den Beschluß, unser Stiftungsfest in würdiger Weise zu begehen. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, beim nächsten Gautage darauf hinzuwirken, daß die diesjährige Gauturnfahrt nach Namslau stattfinde. Sollte diesem Wunsche nicht Folge geleistet werden, so feiert der Verein das Stiftungsfest innerhalb des Vereins und läßt Einladungen selbst an die anderen Vereine ergehen. Eine definitive Entscheidung wird erst nach dem Gautage getroffen werden. Bei der nunmehr folgenden Wahl des Abgeordneten und Stellvertreters zum Kreisturntage erhielten sämtliche Stimmen: 1. als Abgeordneter Herr A. Grimm Namslau, 2. als Stellvertreter Herr Thamm Bernstadt. Mit großem Interesse wurden dann die Berichte des Vorsitzenden über die für das XI. Deutsche Turnfest, das vom 18. bis 22. Juli in Frankfurt a. M. stattfindet, bereits getroffenen Vorbereitungen entgegengenommen. Mit einem dreimaligen „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft wurde die Versammlung geschlossen.

— Am vorigen Sonntag, den 22. d. Mts., hatte sich der Vorsitzende des Militäranwärter-Vereins Oels mit einigen Kameraden hier in dem Hübscher'schen Lokale eingefunden, um hierselbst einen Militäranwärter-Verein ins Leben zu rufen. Es erklärten sich 20 Kameraden zum sofortigen Beitritt bereit. Als Vorsitzender wurde Herr Oberbahnassistent Jesse, als Schriftführer Herr Steuerrevisionsaufseher Ender und als Kassierer Herr Eisenbahnassistent Rohn gewählt, sämtliche Herren nahmen die vorläufige Vorstandswahl an. Die dem Verein noch fern stehenden Kameraden werden ersucht, recht bald ihren Beitritt, möglichst noch bis zum 1. April

---

Ende näherte. Auch die folgenden Nummern des Programms hatten kein allzugroßes Interesse für sie, erst als die beiden jungen Künstler auf ungesattelten Pferde erschienen sollten, ward ihr Interresse neu belebt.

Die Stallmeister öffneten endlich die Barrieren, und herein ritt auf schneeweißem Pony ein kleines blondes Mädchen in blauseidenem Kleide, und dann folgte Robert Sullivan ebenfalls in blauem Anzuge. Nun begannen die Pferde umherzurasen, während die Kinder wie bezaubert still saßen und nur hin und wieder lächelnd das Publikum begrüßten. Dann machte Robert furchtlos seine Kunststücke, ritt vor- und rückwärts, sprang von einem Pferde zum andern, spielte Ball und fing Glaskugeln auf, so daß der jubelnde Applausdes Publikums ihm ununterbrochen entgegenschallte. Nur die beiden Herren in der vordersten Reihe klatschten nicht in die Hände. Totenblekch saß Graf Frelenberg auf seinem Platze und starrte das blonde kleine Mädchen an, das ganz still und furchtlos auf ihrem Pony thronte und weder rechts noch links schaute.

Fürst Lermanoff hatte einen dumpfen, flöhnenden Laut des Schreckens nicht unterdrücken können; saß doch dort auf dem schneeweißen Pony das volle Ebenbild der toten Geliebten, Zug um Zug, sie selbst in verjüngter Gestalt.

Seine Hand griff nach der des Freundes; krampfhaft preßte er sie in der seinen und murmelte mit bebenden Lippen: „Albrecht, es ist Hedwigs Kind! Genau so sah sie selbst aus. Welch eine Schicksalswendung! Wie mag die Kleine hierher gekommen sein!"

„Dort steht ihr Vater", antwortete der Graf tonlos und deutete auf einen in der Nähe der Stallüren stehenden Herrn, der jede Bewegung der Kleinen aufmerksam beobachtete. „Wie mag er hierher kommen?"

„Er wird der Direktor sein", kombinierte der Fürst, „ich habe mich sicherlich nicht gekrrt, daß er die Bühne verließ. Jedenfalls ist er zum Zirkus übergegangen."

„Lermanoff", stöhnte der Graf, „o welch ein schrecklicher Zufall! Sie ist es, und mein Eid bindet mich, Hedwigs Kind nicht nachzuforschen! Genau so sah meine unglückliche Schwester aus, als sie noch im kurzen Kleidchen umherlief. O Freund, hätte ich ein Pistole zur Hand, ich wüßte, was ich täte!"

„Still, Albrecht, keine Lästerung! Sie sind doch zu religiös, um ein Selbstmörder zu werden! Nach der Vorstellung gehe ich zu Morand und unterhandle mit ihm wegen des Kindes."

„Lassen Sie mich mitkommen, er muß mir den Dolch zurückgeben; er hat ihn ohne Zweifel."

„Morand sicherlich nicht; Hedwig verkaufte ihn zu damals."

„Um Gotteswillen, sehen Sie dorthin — es geschieht ein Unglück!"

Roberts Pony war zu kurz gesprungen und auf die Vorderbeine gefallen. Gretchens Pferd kam dadurch aus seinem Tempo und stürzte auf das vor ihm liegende Tier, so daß die kleine, blaue Ritterin plötzlich vornüber kugelte. Ein allgemeiner Schreckensruf des Publikums begleitete die wie rasend davonstürzenden Ponies, denn Roberts Tier hatte sich auch schon emporgerafft.

„Kommen Sie rasch, wir sitzen dem Kinde am nächsten", rief Lermanoff, sprang über die Brüstung und hob das kleine bewußlose Mädchen sorgsam in seinen Armen auf. Frelenberg stand gleich neben ihm, ergriff das weiche, weiße Händchen der Kleinen und drückte es an die Lippen.

„Hedwig, meine süße Schwester", murmelte er gramvoll, „kannst Du mir verzeihen, mich wieder lieben wie ich Dich? Du hast schwer gebüßt, was Du gefehlt hast, und ich konnte Dir nicht zürnen — niemals!"

Fortsetzung folgt.

1908, mündlich oder schriftlich beim Vorsitzenden anzumelden.

△ (Verschönerungsverein.) Im Kampfe gegen die Raupen- und Insektenplage sind die Meisen, Staare und Halbhöhlenbrüter (Fliegenschnäpper, Rotschwänzchen, Bachstelzen u. a.) unsere besten Verbündeten. Daher wird es jeden Liebhaber von Gärten und Anlagen, aber auch jeden Freund dieser nützlichen Vögel interessieren, daß sich eine ganz neue Industrie aufgetan hat, die Nist-Urnen aus Ton in mehreren Modellen anfertigt, welche sich bisher vorzüglich bewährt haben. Ihre Vorzüge gegenüber den hölzernen Nistkästen bestehen darin, daß sie sehr billig und fast unbegrenzt haltbar sind, daß sie den Vögeln gegen Raubzeug möglichsten Schutz gewähren und, sowohl zum Unterschlupf wie auch zum Brüten, gern angenommen werden. Die junge Brut kommt gut darin aus. — Der Verschönerungsverein beabsichtigt die Anbringung solcher Nist-Urnen und hat sich zunächst eine Probesendung der drei Modelle kommen lassen. Dieselben können bei dem Vorsitzenden des Verschönerungsvereins Herrn Kreisbaumeister Christofzik besichtigt werden; auch ist derselbe gern bereit, über die Anbringung der genannten Urnen nähere Auskunft zu geben, sowie auch Bestellungen zu vermitteln. Bei größeren Bestellungen ist der Preis bedeutend billiger.

= (Abschiedsfeier.) Zu Ehren des demnächst nach Ohlau übersiedelnden Mittelschullehrer Herrn Wolf von der höheren Knabenschule fand am Donnerstag abend im Haselbach'schen Braustübel ein Abschiedskommers statt, zu dem sich zahlreiche Mitglieder des Schulvereins, Freunde des Scheidenden, sowie auch einige ehemalige dankbare Schüler der Anstalt eingefunden hatten. Der Vorsitzende des Schulvereins, Herr Bürgermeister Schulz, richtete an den Scheidenden von Herzen kommende, anerkennende Worte. Entgegen anderen Herren von auswärts, die nur kurze Zeit an der Schule gewirkt, da letztere ihnen leider keine auskömmliche Lebensstellung zu bieten vermochte, sei Herr Wolf 6½ Jahr an derselben erfolgreich tätig gewesen. Sein Scheiden werde aufrichtig bedauert, auf der anderen Seite freuten sich aber alle, daß dem Herrn Wolff eine einträglichere Stellung beschieden sei und wünschten ihm für die Zukunft alles gute, insbesondere auch, daß seine Lehrtätigkeit am neuen Wirkungsorte von denselben schönen Erfolgen wie in Namslau begleitet sein möchte. Es hofften auch alle, daß die alten Beziehungen, die den Scheidenden mit Namslau verbinden, ihn bald wieder und dann von Zeit zu Zeit nach hier zurückführen werden. In das auf den Scheidenden ausgebrachte Hoch wurde von der gesamten Korona dreimal lebhaft eingestimmt. Nachdem ein Allgemeines gestiegen, richtete der Dirigent der Anstalt Herr Rektor Unverricht einige Worte an Herrn Wolf, ebenfalls sein fleißiges und erfolgreiches Wirken rühmend; derselbe habe im vollsten Maße getan, was sein Amt verlangt; alle, auch seine Schüler — wie er scherzhaft bemerkte — wären mit ihm zufrieden gewesen. Seine Ansprache klang ebenfalls in ein Hoch auf den Scheidenden aus. — Herzlich dankte letzterer für die ihm zu teil gewordene Ehrung und gab die Versicherung, daß er sich stets Namslau und aller, mit denen er amtlich und außeramtlich verkehrt, gern erinnern werde. Noch weitere wohlgemeinte Toaste wechselten im Verlaufe des Zusammenseins mit verschiedenen Kommersliedern und Einzelvorträgen ab. Es waren schöne Stunden, die der Abend brachte.

= Dörnberg. Grundsteinlegung. Am 24. d. Mts. fand unter freudiger Beteiligung der ganzen Gemeinde Dörnberg die feierliche Grundsteinlegung des Neubaues einer kath. Schule statt. Die Freude war um so größer, als die Gemeinde schon lange Jahre auf eine eigene Schule hoffte, da der Schulweg nach Reichthal 5 km beträgt. An der Baustelle war eine schöne Ehrenpforte errichtet. Von der kleinen Dorfkapelle aus bewegte sich unter frommen Gesängen der Festzug zur Baustelle. Zwölf weißgekleidete Jungfrauen, welche mit einer Guirlande die Ehrengäste umgaben, verschönten den Zug. Nach der kirchlichen Weihe des Grundsteins und der Fundamente hielt der Ortsschulinspektor, Herr Pfarrer Nieberowsky—Reichthal, eine festliche Ansprache, in deren Verlauf er besonders der Mühen und Vorarbeiten des verstorbenen Herrn Pfarrer Tschirner gedachte. Auch den Behörden, sowie der Gemeinde dankte der Redner für die treue Fürsorge bei diesem Werke. Darauf taten nach dem Redner Herr Maurermeister Alfred Kittner aus Namslau, dem die Bauausführung übertragen wurde, sowie Herr Kgl. Förster Müller und die Schulverbandsmitglieder unter Segenssprüchen die üblichen Hammerschläge. Eine Stiftungsurkunde wurde in den Grundstein eingemauert. Unter dem Lobgesang „Großer Gott, wir loben dich", ging der Festzug zur Kapelle zurück. Die Maurer und Zimmerleute wurden darauf im Gasthaus bewirtet, während die Herren des Schulverbandes und die Ehrengäste beim stellvertretenden Vorsteher Herrn Förster Müller, ein Frühstück einnahmen, bei welchem Herr Ortsschulinspektor ein begeistertes Hoch auf unseren Kaiser und König als einen wahrhaft christlichen Fürsten ausbrachte.

Das kleine Dorf wird den schönen Festtag sicher lange im Andenken behalten.

Als eine Delikatesse aus dem Gemüsegarten gilt den Amerikanern der Zuckermais, eine Pflanze, die bei uns nahezu unbekannt ist. Die kleinen Kolben dieser Maisart werden in Salzwasser gekocht, und die Körner durch Abknuspern mit etwas Butter gegessen. Das Gericht ist außerordentlich schmackhaft und sehr nahrhaft. Die jungen Pflanzen werden in Frühbeeten oder im Gewächshause, ähnlich wie die Tomaten, heran gezogen und Mitte Mai als kräftige Topfpflanzen ausgesetzt. Wer sich für diese amerikanische Delikatesse interessiert, findet Näheres darüber im praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau, der in Frankfurt a. O. erscheint und jedem auf Wunsch gern kostenlos zugeschickt wird.

— **Erdbeben in Schlesien** wurden kürzlich aus Gleiwitz gemeldet. Schwach zwar waren die Bewegungen, aber doch stark genug, um auf die empfindlichen Instrumente der neuen schlesischen Hauptstation für Erdbebenforschung in Krietern einzuwirken. Ein übersichtliches Bild von dem Stande der Erdbebenforschung gibt Dr. C. von dem Borne in dem soeben erschienenen Heft 6 der Zeitschrift „Schlesien" (Verlag von G. Siwinna, Kattowitz). Er behandelt bei dieser Gelegenheit besonders die genannte Krieterner Station, die nahe bei Breslau liegt, der alten schönen Provinzialhauptstadt. Zwar hat man schon häufig andere Urteile über Breslau gehört, so daß die Frage, ob Breslau eine schöne Stadt ist, wohl zur Diskussion gestellt werde konnte: F. Pelz kommt in einem erschöpfenden Aufsatz zu dem Ergebnis, daß sich Breslau durchaus nicht vor anderen Großstädten zu verstecken braucht. Daß Breslau als Gartenstadt auf der Höhe steht, beweist der sachliche Artikel eines Fachmannes. Aber nicht nur die Gartenanlagen, sondern auch Denkmäler und Gebäude tragen das Ihrige dazu bei, das Stadtbild Breslaus zu einem wirklich schönen zu gestalten. Denn Breslau ist eine moderne Stadt: die öffentlichen Gebäude, die neuen Privathäuser die Denkmäler, sie alle vereint drücken Breslau den Stempel einer modernen Großstadt auf. Das zeigen die beigegebenen Bilder. Einen um so größeren Reiz üben auch auf den Besucher Breslaus die vielen alten Bauten aus, die Zeugen einer längst vergangenen Zeit. Die alte Weißgerberohle z. B. ist ein so eigenartiges Straßenbild, wie es nur wenige Großstädte noch aufzuweisen haben. Und dann die vielen alten Kirchen, darunter der Dom, von dessen Wiederherstellung Prof. Dr. A. König berichtet. Die Elisabethkirche mit ihrer malerischen Umgebung, das alles versetzt uns zurück in vergangene Jahrhunderte, läßt uns zurückblicken auf das Volks- und Gesellschaftsleben jener Zeiten, das uns Dr. O. Linke so anschaulich schildert. Eine nicht unbedeutende Rolle im Breslauer Leben spielen natürlich auch die Söhne der Alma mater Leopoldina et Viadrina, die den Gegenstand einer Abhandlung von K. Konrad bildet. Kein Wunder, daß aus einer so alten, bedeutenden Stadt, wie Breslau es ist, Männer hervorgegangen sind, auf die ihre Vaterstadt stolz sein kann. Ein solcher ist der Maler K. F. Lessing, dessen 100. Geburtstag (5. Februar) Dr. E. Witte als Gelegenheit benutzt, uns genauer mit dem Künstler und seinen Werken uns bekannt zu machen. Die schlesische Literatur seit Jena bis zu den Befreiungskriegen (Forts.) behandelt Prof. M. Koch, Breslau, und Geh. Regierungsrat Dr. Pfundtner berichtet uns von der neuen Organisation der Breslauer Volksschule. An Gedichten finden wir: „Erinnerung" von Eichendorff und in schlesischer Mundart „Gruß-Brassel" von H. Bauch und den „Gärsejäger" von R. Sabel. Unterhaltend und interessant ist der Artikel vom Hauptbahnbahnhof Breslau von Dr. A. Blasius, den humorvolle Zeichnungen von E. Wessel schmücken. Erheiternd im höchsten Grade wirkt H. Bauchs Erzählung „Woas Stieglitzke Läberecht seine Alle zum grußen Sängerfest meeut". — In der Theaterschau finden wir aus berufenen Federn interessante Artikel über die Theater von Breslau, Liegnitz, Görlitz und Glogau und die Theater im oberschlesischen Industriebezirk. Auch der „Ausguck ins Schlesierland" und die „Rundschau" bringen viel Interessantes aus Schlesien. So ist auch die „Breslau-Nummer" der illustrierten Zeitschrift „Schlesien", die bei jeder Buchhandlung, jeder Post und dem Verlag von G. Siwinna, Kattowitz, bestellt werden kann, mit großer Freude zu begrüßen.

Notiz. Laut Inserat werden die am 1. April fälligen Zinsscheine der **Preußischen Pfandbrief-Bank** seit 15. d. Mts. an der Kasse der Gesellschaft sowie bei der Mehrzahl der deutschen Bankfirmen eingelöst.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Lätare den 29. März predigen:
Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Melz.
Nach dem Gottesdienst Konfirmation der Mädchen Pastor Melz.
Nachm. 4 Uhr Prüfung der Knaben.
Kollekte für Studierende der Theologie.
Abend 8 Uhr Jugendverein.
Montag, den 30. März abends 8 Uhr Bibelbesprechung Pastor Melz.

Passionsgottesdienste
Dienstag, d. 31. März vorm. 9 Uhr Pastor Fuhrmann.
Mittwoch, den 1. April nachm. 2 Uhr Pastor Melz.
Freitag, den 3. April vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Pastor Fuhrmann.
Amtswoche von Sonntag, d. 29. März ab Pastor Roy

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 19. März cr. dem Arbeiter Daniel Tyralla von hier, e. T. Am 20. März cr. dem Bauergutsbesitzer Valentin Fabian von hier e. T. Am 19. März cr. dem Landbriefträger Karl Schmidt von hier e. S. Am 24. März cr. dem Böttcher Johann Kolla von hier e. T. Am 19. März cr. dem Erdarbeiter Robert Linke von hier e. S.

Sterbefälle: Am 19. März cr. der Schuhmachermeister August Liebehenschel von hier, 86 Jahre alt. Am 20. März cr. Josef Bauch von hier, 4 Jahre alt. Am 21. März cr. der Bauergutsauszügler Gustav Langner aus Deutsch-Marchwitz, 63 Jahre alt. Am 22. März cr. Elfriede Wolf von hier, 1 Jahr alt. Am 23. März cr. die Ortsarme Johanna Müller von hier, 85 Jahre alt. Am 16. März cr. der Arbeiter Franz Krowiors aus Nassadel Kr. Namslau, 56 Jahre alt. Am 23. März cr. der Arbeiter Gottlieb Srocka aus Dominium Grambschütz, 61 Jahre alt. Am 25. März cr. die verehelichte Anna Rosina Schwarz von hier, 34 Jahre alt. Am 25. März cr. Anna Kolla von hier, 1 Tag alt. Am 25. März cr. Bruno Erwin August Albinsky von hier, 1 Jahr alt. Am 26. März cr. die Ortsarme Helene Heinrich von hier, 74 Jahre alt.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft findet für die Stadt Namslau
Mittwoch, den 1. April,
in Grimm's Hotel hierselbst statt.

Zu demselben haben zu erscheinen alle im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen, sowie diejenigen Mannschaften der älteren Jahrgänge, welche eine entgiltige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben.

Die Gestellungspflichtigen müssen mit gereinigtem Körper und in reiner Wäsche zur Vorstellung gelangen. An dieselben wird noch besondere Vorladung ergehen.

Wer an Gebrechen, insbesondere an Stottern, Stummheit, Taubheit, Schwerhörigkeit oder Epilepsie zu leiden behauptet, hat dies unverzüglich unter Ueberreichung einer Bescheinigung des Lehrers ꝛc. bei uns anzuzeigen und mindestens drei glaubwürdige Zeugen hierbei namhaft zu machen. Diejenigen Gestellungspflichtigen, welche wegen Krankheit nicht erscheinen können, haben **sofort polizeilich beglaubigte ärztliche Atteste zu beschaffen und bei uns einzureichen.**

Den im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen wird das Erscheinen im Losungstermine am Mittwoch, den 1. April, von 9 Uhr vormittags ab anheimgestellt. Zugleich wird denselben eröffnet, daß im Falle des Ausbleibens ein Mitglied der Ersatz-Kommission für sie losen wird.

Gesuche um Zurückstellung oder Befreiung sind möglichst bald, spätestens aber bis zum 28. März cr. bei dem Königlichen Herrn Landrat hier anzubringen.

Stützen sich die Gesuche auf die Arbeitsunfähigkeit der Eltern ꝛc., **so müssen diese im Musterungstermine ebenfalls erscheinen. Falls dies aber nicht angängig ist, muß ein vom Königlichen Herrn Kreisarzt über deren Arbeitsunfähigkeit ausgestelltes Attest beigebracht werden.**

Mannschaften der Reserve, Landwehr und Seewehr I. und II. Aufgebots, Ersatz-Reservisten, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche für den Fall einer Mobilmachung Anspruch auf Zurückstellung zu haben glauben, werden aufgefordert, ihre zweifach anzufertigende Reklamationsgesuche sofort uns vorzulegen. Formulare zu derartigen Reklamationen sind in der Opitzschen Buchdruckerei hierselbst vorrätig. Die Gesuchsteller haben im Termin **persönlich** zu erscheinen, widrigenfalls ihre Anträge unberücksicht bleiben.

Namslau, den 13. März 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Zur Erhaltung einer geordneten Kassenverwaltung ist es unbedingt erforderlich, daß die der Stadt-Hauptkasse hierselbst obliegenden Zahlungen möglichst in demselben Rechnungsjahre erfolgen und zur Verrechnung gelangen, für welches sie zu leisten sind.

Es werden daher alle diejenigen, welche etwa noch für das jetzt ablaufende Rechnungsjahr — d. i. für die Zeit vom 1. April 1907 bis Ende März 1908 — Forderungen an die dem Magistrat unterstellten Kassen für Leistungen, Lieferungen usw. haben, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Rechnungen **unverzüglich** an uns einzureichen.

Namslau, den 18. März 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung des für die Stadt **Konstadt** im Kreise Kreuzburg auf den 2. April 1908 angesetzten Jahrmarkts wird wegen der dort herrschenden Typhusepidemie auf Grund des § 43 der Anweisung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zur Bekämpfung des Typhus vom 10. August 1906 verboten.

Oppeln, den 22. März 1908. **Der Regierungs-Präsident.**
J. V. (Unterschrift).

Vorstehendes Verbot wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Namslau, den 26. März 1908. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Impftermine für die Stadt Namslau finden wie folgt statt:

Impfung	Datum	Stunde	Besichtigung	Datum	Stunde
Wiederimpflinge:					
Mädchen	30. März	3¼ Uhr	Wie bei der Impfung	6. April	11½ Uhr
Knaben	30. März	3¾ Uhr nachmittags		6. April	11¼ Uhr vormittags
Erstimpflinge:					
1. Viertel	31. März	3 Uhr		7. April	11 Uhr
2. „	31. März	3½ Uhr		7. April	11¼ Uhr
3. „	31. März	4 Uhr		7. April	11½ Uhr
4. „	31. März	4½ Uhr nachmittags		7. April	11¾ Uhr vormittags

Die Impfung und Besichtigung findet in der evangelischen Schule zu Namslau statt.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir gleichzeitig auf die §§ 14 und 15 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt pro 1874 Seite 31) mit dem Bemerken aufmerksam, daß

1. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 a. a. O. ihnen obliegenden Nachweis, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist, zu führen unterlassen, mit einer Geldbuße bis zu 20 Mark;
2. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung (§ 5) entzogen geblieben sind, mit Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen, und
3. Aerzte und Schulvorsteher, welche den durch § 8 Absatz 2 § 7 und durch § 13 a. a. O. ihnen auferlegten Verpflichtungen nicht nachkommen, mit Geldbuße bis zu 100 Mark bestraft werden.

Namslau, den 18. März 1908. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Gefunden: Ein Geldschein. Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns zu melden.

Namslau, den 16. März 1908. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Holzversteigerung.

Königliche Oberförsterei Namslau.
Sonnabend, den 4. April cr., von vormittags 9 Uhr
im Gasthofe von **Pietzonka** in **Namslau.**

A. Bau- und Nutzholz.

1. Schutzbezirk Niefe, ganzer Bezirk. Kiefer: 659 Stück III. bis IV. Klasse. Fichte und Tanne: 780 Stück I. bis IV. Klasse. Fichtenstangen: 165 I., 105 II., 80 III.

2. Schutzbezirk Windisch-Marchwitz, ganzer Bezirk. Eiche: 1 V., 1 IV., 2 rm Pfähle, 5 Stangen I. Birke: 54 V., 5 IV., 10 Stangen I. Kiefer: 245 IV., 135 III., 11 II. Fichte und Tanne 80 IV., 24 III., 2 II., 20 Stangen I., 28 II.

B. Brennholz.

Anfang nicht vor 10 Uhr.

1 Niefe, wie oben. Nadelholz: 173 rm Scheit, 130 rm Knüppel, 162 rm Stock- und 3 Fichtenstangenhaufen.

2. Windisch-Marchwitz, wie oben. Rotbuche: 5 rm Scheit. Birke: 97 rm Scheit, 18 rm Knüppel. Erle: 6 rm Scheit, 3 rm Knüppel. Aspe: 18 rm Scheit. Nadelholz: 113 rm Scheit, 70 rm Knüppel, 15 rm Stock und 201 Stangenhaufen.

Barzahlung binnen 14 Tagen.

Namslau, den 25. März 1908. **Der Königliche Oberförster.**

Meine
Wäsche-Abteilung
ist ganz bedeutend
vergrössert
und führe ich in
Herren-, Damen-
und
Kinder-Wäsche
nur
allerbeste Berliner Fabrikate
bei sehr billigen Preisen.

Complette
Erstlings-Ausstattungen
in allen Preislagen.

S. Hollaender

Ring, Ecke Krakauer Strasse.

Namslau

Wiederum bedeutend vergrösserte Geschäftsräume.

Eröffnung der Frühjahrs- und Sommer-Saison 1908.

An meinem Prinzip halte ich nach wie vor fest:
Nur reelle und allerbeste Qualitäten zu führen.

Bitte beachten Sie stets meine herrlich dekorierten Fenster.

Neu
aufgenommen:
Knaben-Waschanzüge
in sehr chicer und preiswerter Auswahl.

Wasch- u. Mousseline-Kleidchen,
bis für das Alter von 14 Jahren passend.

Weisse Jahrkleidchen
Knaben-Kittel
Sammet-, Stoff- u. Plüsch-Kleidchen
in allergrösster Auswahl.

Kinder-Jacken und Kinder-Mäntel.

Mein zu jeder Saison in den renommiertesten Mode-Häusern Berlins persönlicher Einkauf ermöglicht es mir, meiner verehrten Kundschaft nur stets das Neueste der Saison zu bieten.

Abteilung Damenputz.

Hüte von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, jedem Geschmack Rechnung tragend.

Modellhüte, Sporthüte, Kinderhüte, Trauerhüte.

Modernisierungen eigener Hüte nach neuesten Modellen.

Fantasie-, Rosshaar- u. Borten-Hüte
in den neuesten Farben u. Garnierungen.

Fesche
Sport- u. Reise-Hüte
in verschiedenen Geflechten u. Formen.

Hübsche, kleidsame
Frauen-Hüte
in soliden, gediegenen Garnierungen.

Mädchen- u. Knaben-Hüte
Baby-Hütchen
Stickerei-, Seiden- und Leinen-Hüte

Batist- und Seiden-Häubchen. ❁ Teller- und Jockey-Mützen.

Sämtliche
Herrenartikel:
Kravatten
Kragen
Manschetten
Serviteurs
Bunte Wäsche.

Oberhemden
in den apartesten Dessins.

Spazierstöcke,
Regenschirme etc.
reichhaltig sortiert und billig.

Handarbeiten:
fertig, angefangen und vorgezeichnet.

Stickseiden
und
Stickgarne
in allen Schattierungen.

Vorgezeichnete
Kleidchen u. Kittel
in aparten Facons.

Herren-Westen
vorgezeichnet, angefangen und fertig.

Sämtliche
Handarbeits-Stoffe.

Bedeutendes Lager in
Gardinen, Scheiben-Gardinen,
Vorhang-Stoffen, Teppichen
Fell- u. Plüschvorlagen, Wachstuchen
Linoleum
Portièren abgepasst und meterweise.

Stets reichhaltiges Lager in
Kostüm-Röcken und Blusen,
fertig und halbfertig.

Alpacca-, Clot-, Moiré-, weisse und Spitzen-Unterröcke.

Strümpfe, Handschuhe
und
Normal-Wäsche
für Herren, Damen und Kinder
in allen Grössen vorrätig, wie in vielen Mustern u. allen Preislagen.

Corsets
und
Untertaillen
mit garantiert vorzüglichem Sitz, in allen Weiten am Lager.

Schürzen
in allen Facons, wie
Blusen-, Mieder-, Reform- und Haus-Schürzen.

Zier- und Tändel-Schürzen
mit und ohne Träger.

Kinder-Schürzen
in allen Grössen, in schwarz und bunt, gute Verarbeitung, haltbare Stoffe und tadelloses Passen.

Knaben- und Spiel-Schürzen.

Sämtliche Schneiderei-Artikel, Kurz-, Weiss- und Wollwaren, nur erstklassige Waren zu billigsten Preisen.

Für Schneider und Schneiderinnen ganz besondere Vorteile.

Damen-Gürtel
Perl- u. Ledertaschen
Damen-Kravatten
Damen-Kragen.

Weisse, schwarze und bunte
Garnier-, Kanten- und Gesichts-Schleier.

Spitzen, Bänder, Tressen, Besätze, Chiffons, Knöpfe, Sammet- und Seiden-Stoffe
sehr preiswert und in den neuesten Mustern.

Portemonnaies
Cigarren-, Cigarretten- u. Brief-Taschen.

Puppen-, Spiel-, Galanterie-Waren
und
Geschenk-Artikel.

Jeder Kunde erhält ein Rabatt-Sparbuch.

Beilage zu Nr. 25 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Sonnabend, den 28. März 1908.

Gestern nachmittag 3 Uhr verschied plötzlich an Herzschlag unsere liebe Mutter, Grossmutter und Tante die

verw. Helene Heinrich

geb. **Assmann**

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen um stille Teilnahme bittend an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Namslau, Deutsche Vorstadt, den 26. März 1908.

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Deutsche Vorstadt nach dem neuen Friedhofe.

Am 25. d. Mts. mittags 12 Uhr verschied nach längerem Leiden unser geliebtes Söhnchen

Bruno

im zarten Alter von 1 Jahr 3 Monaten.

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend an **Familie Albinsky.**

Beerdigung Sonntag nachmittag 2½ Uhr.

Mittwoch d. 25. März nachm. 2 Uhr verschied sanft, nach langem schwerem Leiden, meine teure, herzensgute Frau unsere Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Cousine

Anna Schwarz

im Alter von 34 Jahren 4 Monaten. Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an **Johann Schwarz** nebst **Kinder.**

Namslau, den 25. März 1908.

Beerdigung Sonnabend nachm. 3 Uhr.

Dienstag, den 14. April d. Js., nachmittag 4 Uhr

wird durch den Vorstand der

Tischler-, Glaser- und Drechsler-Innung

zu **Namslau**

das statutenmäßige

Oster-Quartal

abgehalten werden.

Anmeldungen zum Prüfen der Lehrlinge müssen recht bald beim Vorsitzenden Herrn **Rob. Posselt** erfolgen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Da ich meine **Stellmacherei** ganz aufgebe, verkaufe ich am Sonnabend den 28. d. Mts. sämtlich noch vorhandenes **Werkzeug** gegen Baarzahlung. Der Verkauf findet in meiner Werkstatt Andreas-kirchstr. 9 statt.

Namslau, den 25. März 1908.

G. Scholz, Stellmachermeister.

Größte Auswahl

von

Ostereiern u. Hasen

in Marzepan u. Schokolade

Hasen-Attrappen

empfiehlt **R. Koschwitz**

Conditorei.

Palmona

Pflanzen-Butter-Margarine

frei von tierischen Fetten

per Pfund 90 Pfg.

Frisch eingetroffen bei

Fritz Melzer.

Liebling-

Seife aller Damen ist die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadebeul.

Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. à St. 50 Pf. bei **Oscar Tietze,** Drogerie.

Für die beim Heimgange meines lieben, unvergesslichen Vaters, des

Rentier **August Liebehenschel**

mir erwiesene Teilnahme sage ich hierdurch Allen meinen herzlichsten Dank.

Namslau, den 25. März 1908. **Paul Liebehenschel.**

Preussische Pfandbrief-Bank.

Die am 1. April 1908 fälligen Zinsscheine unserer

Hypotheken-Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen und Kleinbahnen-Obligationen

werden vom 15. März ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Daselbst sind obige Papiere zur Kapitalsanlage und ausführliche Prospekte zur Information erhältlich.

Preussische Pfandbrief-Bank.

Höhere Mädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Anmeldungen für dasselbe nehme ich an Wochentagen **von 11—4 Uhr** entgegen. In der Unterklasse (1.—3. Schuljahr) können auch Knaben Aufnahme finden. **Aufnahmeprüfung findet Dienstag, den 31. d. M., nachmittags 3 Uhr** statt. **Anmeldungen für alle neuen Jahreskurse.**

Dorothea Bobertag, Vorsteherin.

Nur einmaliges Künstler-Konzert

der Geschwister

Ernestine und **Elmire Boucher** aus **Paris**

Violinvirtuosin — Klaviervirtuosin

am Freitag, den 3. April,

im Saale des Hotels „zur Krone.“

Nummerierte Billets im Vorverkauf in der **Toebe'schen Buchhandlung** 1.50 Mk., nichtnummerierte 1 Mk.; an der Kasse tritt eine Erhöhung pro Billet von **25 Pfg.** ein. Schüler und Schülerinnen **nur an der Kasse** 50 Pfg.

Kassa-Eröffnung 7½ Uhr. — Anfang 8 Uhr.

Teller-Mützen. — Kinder-Häubchen

Frühjahrs-Saison 1908.

Bitte beachten Sie meine Schaufenster. — Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

Sämtliche Neuheiten

in hocheleganten, garnierten

Damen- und Mädchen-Hüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

in hervorragender Auswahl.

Prompte Ausführung von Modernisierungen nach den neuesten Modellen auch bei mir nicht gekaufter Hüte.

Trauerhüte stets grosses Lager.

R. Warschauer Nachf.

Spezialhaus für Damenputz.

Sporthüte — Sporthüte

Diejenigen Mitglieder des **Lotterie-Vereins „Eintracht“,** welche bisher mitgespielt haben, werden ersucht, **Montag abend 8 Uhr** im Gasthaus bei **Weiß** zu erscheinen, widrigenfalls ihr Anrecht an den Losen verloren geht.

Von Sonnabend, d. 28. März — 4. April cr.

Räumungs-Verkauf

zu herabgesetzten Preisen in **Porzellan, Glas, Emaille, Haus- u. Küchengeräte, Galanterie- u. Korbwaren, Kinder- u. Sportwagen, Leiter-, Kasten- u. Puppenwagen.**

W. Haesler,

Ring 26.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten 2c.

Paul Lachmund, Dentist,

Namslau,

Ring- und Andreaskirchstr.-Ecke, im Hause des Herrn Kaufm. Wzlontek.

Bösen Husten

verhüten **Eucalyptus-** u. **Zwiebelbonbons** à P. 25 Pf. in der **Adler-Apotheke.**

Landwirtschaft

im Kreise **Oels,** ausgzugsfrei, mit 12 Morgen Acker und Wiese und massiven Gebäuden, ist sehr billig zu verkaufen durch

Theodor Brinnitzer,

Bernstadt i. Schl.

Eingroßer Posten erstklassige

Fahrräder

mit **Doppelglockenlager** zu noch **nicht** dagewesenen und **nie** wiederkehrenden Preisen, so lange Abschluß reicht, billiger wie in jedem Ausverkauf zum Preise von

59 Mk.

offeriert

Joh. Schczuka,

Schlosser u. Mechaniker,

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.

Lastdecken von 3 M. an. — Reisetaschen von 2 M. an.

Stoffarben — in allen Nuancen, — **Blusenfarben, Crêmefarbe** für Gardinen, **Aufbürstfarben, Strohhutlacke, Strohhut-Waschmittel „Strobin.“**

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Vincenz Zurawski

Weinhandlung

offeriert in bekannter Güte diverse

Mosel-, Rhein-, Rot und Ungarweine,

sowie

Portwein, Cherry, Madeira und Malaga,

deutschen und französischen

Sect,

deutschen und französischen

Cognac

sowie

Liqueur, echten Jamaika-Rum.

Gleichzeitig empfehle meine komfortabel eingerichteten

Altdeutschen Weinstuben

einer gütigen Beachtung.

Flechten

Eczemade und trockene Schuppenflechte durch Eczema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, blaue Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; **wer bisher vergeblich hoffte** geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

Dose von Gilt und Stärke Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Original-Packung weiss-grün-rot a. Firma Rich. Schubert & Co., Wernböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Eine Scheune

ist bald zu verpachten. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einladung zum Abonnement

auf das

„Namslauer Stadtblatt."

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Mit Nummer 27 beginnt ein neues Abonnement auf das **„Namslauer Stadtblatt"**, welchem ab in beiden Ausgaben das **„Illustrierte Unterhaltungsblatt"** gratis beigegeben wird.

Das **„Namslauer Stadtblatt"** bringt **Leitartikel**, die knapp und gemeinverständlich die laufenden Tagesfragen parteilos besprechen. Eine **politische Uebersicht**, welche das Wissenswerte auf dem Gebiete aller Länder enthält, ausführliche **lokale** und **provinzielle Nachrichten.**

Das sorgfältig gewählte **Feuilleton** bringt nur Erzählungen und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.

Inserate finden in dem „Namslauer Stadtblatt" **zweckentsprechende Verbreitung** und haben somit **sicheren Erfolg.**

Durch den niedriggestellten Preis von nur 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk., durch die Post bezogen 1,18 Mk., ist es Jedermann ermöglicht, auf das „Namslauer Stadtblatt" zu abonnieren.

Bestellungen auf das „Namslauer Stadtblatt" werden von allen Kaiserlichen Postanstalten, von der Expedition: Andreas-Kirchstraße 18, und von Frau Mummert entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Die Expedition des „Namslauer Stadtblattes."

Prüfet Alles und behaltet Kathreiners Malz-Kaffee!

Denn dann habt Ihr das Beste — nämlich das vorzüglichste und bekömmlichste Frühstücksgetränk, das es gibt. Jede Hausfrau, die den echten „Kathreiner" einmal in ihrem Haushalte eingeführt hat, weiß ihn als eine dauernde Wohltat für die ganze Familie zu schätzen und läßt deshalb keinen anderen Malzkaffee in ihr Haus kommen. Und so oft sie Malzkaffee einkauft, sagt sie ausdrücklich: „Aber nur echten Kathreiner in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken!"

„Superior"-Fahrräder

u. Zubehörteile

Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen
Taschen- u. Wanduhren, Sprechmaschinen.

Hans Hartmann, A. G., Eisenach 407

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Oscar Dalibor, Dentist,

Namslau, Ring 18 I. Etg.

Mauerziegeln

für bald oder später hat abzugeben

Neudorfer Dampfziegelei

Theodor Brinnitzer, Bernstadt i. Schl.

Zum Schulanfang

empfehle

Tafeln, Federkasten, alle Sorten Schulbücher und Hefte, Farbstifte, Tuschkasten, sowie sämtliche Artikel für die neue Zeichenmethode und alle sonstigen Schulsachen.

Oskar Opitz, Buch- und Papierhandlung.

Pläss-Staufer-Kitt

ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei **Oscar Tietze,** Germania-Drogerie.

Aufträge vermittelt schnellstens völlig kostenfrei: Frau Luise Schmidt.

Palmona

Pflanzen-Butter-Margarine

frei von tierischen Fetten

per Pfund 90 Pfg.

Frisch eingetroffen bei

R. Wechmann.

Ein Regal

steht zum Verkauf **W. Haesler,** Ring 26.

Schuhmachergesellen erhalten dauernde Arbeit. **A. Hauschild.**

Per sofort oder 1. April

suchen wir einen **tüchtigen**

Kesselheizer

A. Haselbach,

Bierbrauerei.

4—5 Arbeitsburschen

werden bei **hohem Lohn** und dauernder Beschäftigung gesucht.

A. Wieloch, Dach- u. Schieferdeckermeister

Namslau.

Ein Knabe

wird als **Lehrling** sofort gesucht von

Arthur Wietzorek,

Schneidermeister.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Tischler** zu lernen, kann bald oder später in die Lehre treten.

R. Heinrich, Tischlermeister.

Ein Knabe, der Lust hat **Sattler** und **Tapezierer** zu werden, kann bald oder später in Lehre treten bei

E. Maluche.

---

2 Schuhmachergesellen auf Stück und Wochenlohn sucht **Richard Hauschild.**

Breslauer Hausfrauen-Verein

Schweidnitzerstr. 52 Mitth. 11.

sucht

Köchinnen, Mädchen für alles, Stuben-, Küchen-, Kinder-, Haus- u. Waschmädchen.

Vermittelung 50 Pfg.

Zur Klebearbeit

können sich

Frauen u. Mädchen

im Saale und zu Hause melden bei

A. Bandmann.

Lehrmädchen

zur gründlichen Erlernung des **Putzfaches** können sich melden.

R. Warschauer's Nachfl.

Breslauer Kaufhaus. H. Gutstadt

Namslau Schützenstraße.

Sonnabend, den 28. März bis Sonntag, den 5. April

außergewöhnlich billige Verkaufstage!

Auf meine bekannt billigsten Preise gewähre ich in diesen Tagen einen **besonderen Rabatt von 5%.**

Zum Wohnungswechsel empfehle ich

Gardinen, bewährte Qual., moderne Dessins, weiß und creme Meter v. 0.35 1.20. abgepaßte **Fenster,** Flügel von **1.35** bis **4.50**.
Linoleum-Vorleger, Gelegenheitskauf Stck. **0.75** bis **1.50.**
Lambrequins von **0.85** an. **Congreß-Stoffe** von **0,65** an.
Java-Stoffe 1,50 m. breit Ausnahme-Preis Meter **1.25.**
Teilige **Tüll- u. Spachtel-Garnituren,** neueste Dessins, hervorragend billig Garnitur von **1.25** an bis **5.25.**
abgepaßte **Wachsbarchend u. Ledertuch-Tischdecken** von **1 M.** an.
Weiße u. bunte Tischdecken- u. Tischtücher von **0.90** an.
Servietten von **0.30** an, **Handtücher,** große Auswahl von **0.20** an.
Weiße u. wollene Bettlacken von **1 M.** an.
Waffel-Bettdecken in weiß und bunt von **1 90** an.
Scheuertücher 0.18 bis **0.50. Staub- u. Poliertücher 0.15** bis **0.50.**
Strohsäcke von **1.35** an. **Bett- u. Inlett-Bezüge** mit 2 Kissen.

Schönste Auswahl! **Schürzen** **Billigste Preise!**

Reform-, halb Reform-, Mieder-, Träger-, Wirtsch.- u. Küchen-Schürzen.

Täglicher Eingang von hervorragend schönen

Blusen

Preise unerreicht billig

Abteilung für Wäsche:

Damen-Hemden richtig lang und weit, von **1 M.** an bis **4.50.**
Herren-Hemden weiß und bunt in garantiert guten Qualitäten von **1.20** an.
Knaben- u. Mädchen-Hemden für jedes Alter.
Erstlings-Wäsche in größter Auswahl zu
billigsten Preisen!
Damen- und Herren-Kragen, Chemisettes,
Cravatten, Hosenträger, Taschentücher, Sport-Mützen.
Eine großer Posten: **Strümpfe u. Socken** zu besonders
billigen Preisen!

Sommer-Garne in allen Preislagen, Lage von **18 Pfg.** an.

Gelegenheitsposten und Reste von
Schürzenleinen, Züchen, Dowlas, Nessel, Futterstoffe,
Handarbeiten, Frottir-Wäsche.

Sämtliche **Schneiderei-Artikel** zu billigsten Preisen.

Auf alle Artikel gewähre ich bis Sonntag, den 5. April einen besonderen Rabatt von 5%.

Wir liefern:

die **schönsten, besten** und überall **beliebtesten** Fahrräder — schon von **53 Mk.** an.

Beste Bestandteile, haltbarste Pneumatiks!
— Langjährige Garantieen. —
Illustr. Katalog umsonst und frei ins Haus!
Wir bitten unsere allererstklassigen Fabrikate nicht mit minderwertiger Marktware in niedriger Preislage zu vergleichen

Multiplex-Fahrrad-Industrie,
Berlin 121, Gitschinerstr. 15.
— Überall Vertreter gesucht —

Oskar Opitz

Buchdruckerei,
Buchhandlg. u. Buchbinderei
hält vorrätig
Normalschreib-Kanzlei- und Konzeptpapiere
Billetpapiere und Billetcouverts
Oktav- und Quartbriefbogen
glatt, liniiert und karriert
Couverts
weiss und farbig
Akten-Couverts
in allen Grössen
Geldcouverts und Musterbeutel
Löschpapiere
Löschkartons
Aktendeckel
grau und blau
Schreibtinten
blau und schwarz fliessend
Kopiertinten
Bureauleim und Gummierflaschen
Stempelfarben, Stempelkissen
Schreibfedern
in allen Härtegraden
Rundschriftfedern
Blei- und Buntstifte
Federhalter
Pack- und Brief-Siegellacke.

Frauen u. Mädchen

finden dauernd lohnende Beschäftigung bei

A. Bandmann.

Möbl. Zimmer am Ringe u. Pension bald oder später zu vermieten. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine Pension ist vom 1. April ab zu vergeben. Wo, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Logis ist zu vergeben. Kirchstr. 1.

Eine Wohnung im 2. Stock, vornheraus, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche, ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen.
Oscar Sittenfeld.

Möbliertes Zimmer eventl. mit Kost sofort zu vermieten. **Riedel,** Krakauerstr. 3.

Ein möbliertes Zimmer bald zu vermieten und zu beziehen bei **Kottle.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Klosterstraße 9.

Eine große Stube ist bald zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
Weiss, Krakauerstraße.

Eine kleine Stube vornheraus ist zu vermieten, und bald zu beziehen.
Peter-Paulstraße Nr. 5.

Eine Wohnung
ist sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.
August Steuer, Mittelstr. 7.

Eine Wohnung im 2. Stock, 2 Stuben vornheraus, per Juli zu beziehen.
Lehmann, Klosterstraße.

Eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern und Küche, ist vom 1. Oktober ab zu vermieten.
R. Liehr, Wilhelmstr. 5.

Ein möbl. Zimmer
ist zum 1. April zu vergeben. Klosterstr. 27.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 großen zweifenstrigen Stuben, heller großer Küche nebst Beigelaß ist vom 1. April 1908 ab verzeßungshalber zu vermieten. Auskunft erteilt
Fleischermeister Knobloch, hier.

In meinem Neubau, **Klosterstraße Nr. 24,** ist die I. und III. Etage zu vermiethen und 1. Juli oder früher zu beziehen.
Otto Liebschwager.

Heute Sonnabend, den 28. d. Mts.,

Backschinken
mit Salat
und **Sonnabend, den 4. April**
zum letzten Male
Eisbeine.

Es ladet freundlichst ein
A. Lorenz,
Brauereibesitzer.

Zum Eisbeinabendbrot
auf **Sonntag,** den **29.** d. M., ladet ergebenst ein **Schwuntek.**

Zum Wurstabendbrot
Dienstag den **7. April** ladet ergebenst ein
A. Nowak. Giesdorf.
Von 9 Uhr ab: **Wellfleisch.**

Überraschung für Ostern!!

1000 Mark werden verschenkt!

Geschenk zum Osterfest!

Jeder, der auf beifolgendem Bilde den Besitzer sucht und ihn mit Bleistift übermalt, erhält Mark 20 geschenkt. Um den beliebten Illustr. Kalender für 1908 weiter zu vertreiben ist Bedingung, dass jeder Einsender die angefügte Bestellung an die Verlagsbuchdruckerei **Hansa, Berlin-Lichterade** einsendet. Die Verteilung der Geldgeschenke von je 20 Mark erfolgt am 15. April 1908.

Unterzeichneter bestellt hiermit den Illustr. Kalender für Mk. 1,35 durch Nachnahme. (Anbei in Marken 1,25 Mk.)

Name: ..... Wohnort: ..... Strasse: .....

Für mein
Putz-Atelier
suche ich
Lehrmädchen
zum **sofortigen Antritt.**
S. Hollaender.

Für den **Verkauf** suche ich
Lehrmädchen
gegen monatliche Vergütigung.
S. Hollaender.

Helles möbl. Zimmer vom 1. April an zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zu vermieten bei
Florian, Böhmwitz Nr. 5.

Für Erstkommunikanten!

Das in meinem Verlage in vierter, vermehrter Auflage erschienene

Katholische
Gebet- u. Gesangbuch
von
Dr. Smolka & K. Könninghausen

eignet sich vorzüglich für die **Erstkommunikanten,** weshalb Eltern und Erzieher sowie die Herren Geistlichen auf das genannte Buch hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Der Preis eines einfach, aber dauerhaft gebundenen Exemplars beträgt 1 Mk., in eleganten Einbänden ist es bis 4 Mk. erhältlich.

Namslau. **Oskar Opitz.**

Frankreich.

In Paris macht wieder einmal eine finanzielle Skandalaffäre von sich reden. Der Spekulant Rochette hatte in den letzten Jahren allerlei schwindelhafte Unternehmungen von bedeutendem Umfange gegründet, wodurch namentlich viele tausende von kleinen Sparern geschädigt worden sind. Jetzt ist endlich die Verhaftung dieses Schwindlers erfolgt. Der „Matin" gibt 150 Millionen Francs als die Ziffer des Nominalwertes der Papiere des verhafteten Rochette an. Rochette bezahlte glänzende Dividenden, sodaß Zierden der Pariser Börse ihr eigenes Geld bei seinen Unternehmungen plazierten und ihre Klienten zur Teilnahme animierten.

In Paris ist das Tagesinteresse augenblicklich den aufgedeckten Schwindelunternehmungen des verhafteten Spekulanten Rochette zugewendet. Der mit der Untersuchung gegen Rochette betraute Richter beschlagnahmte die Summe von 9 Millionen Francs, die in verschiedenen Banken hinterlegt war. Am Dienstag wurden drei neue Klagen eingereicht. — Der französische Ministerrat hat die Ueberführung der irdischen Ueberreste Zolas nach dem Pantheon auf den 4. Juni verschoben, da der notwendige Kredit noch nicht bewilligt ist.

Spanien.

In der spanischen Hafenstadt Malaga entwickelten sich am Sonntag aus einem Streite zwischen Zollbeamten und verabschiedeten Soldaten Unruhen. Die Menge ergriff für die Soldaten Partei, bewarf die Beamten mit Steinen und steckte ihre Amtsräume in Brand. Die Gendarmerie zerstreute die Tumultuanten, aber die Unruhen erneuerten sich im Laufe des Tages. Die revoltierende Menge steckte mehrere Zollhäuschen in Brand und schleuderte Steine gegen die Schaufenster und Straßenbahnwagen. Soweit bekannt, ist ein Straßenbahnfahrgast verletzt worden. Berittene Gendarmerie schritt verschiedene Male gegen die Tumultuanten ein. Abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Portugal.

König Manuel von Portugal war bekanntlich bei dem Attentat der Lissaboner Revolutionäre, welches seinem Vater und seinem Bruder das Leben kostete, am Arme verwundet worden. Nach der Meldung eines Madrider Blattes sollte sich nun die Armwunde des Königs verschlimmert haben, es hieß sogar, die Ärzte erachteten eine Amputation des Armes für notwendig. Eine offiziöse Lissaboner Depesche bezeichnet jetzt diese ganze Nachricht als völlig unbegründet; immerhin ist es auffällig, daß das offiziöse Dementi garnichts über den Stand der Verwundung des Königs mitteilt.

Rußland

In der russischen Reichsduma hielt der Minister des Auswärtigen Iswolski am Dienstag

eine große politische Rede zur Begründung und Verteidigung der mehrfach angegriffenen Vorlage, welche die Kreditforderung für die Erhebung der russischen Gesandtschaft in Tokio zum Range einer Botschaft enthält. Die Rede wurde von der Mehrheit der Duma mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Zustände im russischen Heere lassen nach wie vor zu wünschen übrig. Aus Nowod (Gouvernement Nowgorod) wird fortgesetzt über Zuchtlosigkeit des dort stehenden Bataillons berichtet, das aus disziplinierten Soldaten des Prebajenski-Regiments gebildet worden ist. Desertionen sind an der Tagesordnung. — Verhaftungen von Terroristen, die längs der finnländischen Bahn Attentate vorbereiten, dauern an. In Wiborg allein sind in der letzten Woche 21 Personen aus diesem Grunde festgenommen worden. Eine große Anzahl weiterer Verhaftungen wird aus der finnischen Grenzstation Beloostrow gemeldet.

Serbien.

Der serbische Thronfolger Georg macht immer wieder von sich reden. Er richtete an seinen bisherigen Rechtslehrer, Professor Kumanudi, der kürzlich als der geistige Urheber des bekannten Kronprinzenbriefes in der Apanagenangelegenheit seiner Stelle enthoben wurde, ein Schreiben, in dem er über die Enthebung sein Bedauern ausdrückte und ihm für die bisherige Tätigkeit dankt. Da die Maßregelung durch die Regierung im Einvernehmen des Königs erfolgte, trägt der Brief den Charakter offener Auflehnung gegen die Regierung und den König.

Ostasien.

Im Süden Chinas sind wegen der Freigabe des japanischen Dampfers Tatsu-Maru große Unruhen ausgebrochen. Eine tausendköpfige Menge forderte die Entlassung des General-Gouverneurs von Kanton. Die Bevölkerung boykottierte japanische Waren. Die japanischen Kaufleute verlassen eilig Kanton.

In der Nähe von Hakodate (Japan) ging der Dampfer Matsu-Maru beim Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer unter. Hierbei ertranken der Kapitän, 43 Mann der Besatzung und die meisten der 244 Passagiere.

Der chinesische Gesandte in Washington wurde amtlich benachrichtigt, der Vizekönig von Nanking habe Anweisung erhalten, Vorbereitung zur Begrüßung der amerikanischen Flotte in den chinesischen Gewässern zu treffen. Der Gesandte machte hiervon dem Washingtoner Staatsdepartement Mitteilung. Dies wird als eine Einladung seitens Chinas angesehen.

Provinzielles.

Schweidnitz, 25. März. Beim Wohnungswechsel entstand heute mittag 12 Uhr in der fast schon ausgeräumten Wohnung des Kaufmanns Bittner in der Burgstraße eine furchtbare Gasexplosion, als Bittner, der noch einen Gegenstand in der Küche suchte, mit einem Streichholz der Gasleitung zu nahe kam. Mit großem Getöse stürzten die Seitenwände und die Decke der Küche ein und begruben unter sich das Bittnersche Ehepaar, das Dienstmädchen und einen zehnjährigen Knaben der Nachbarschaft. Alle wurden zwar lebend, aber verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Der Materialschaden ist bedeutend.

— Eröffnung der Zobtenbaude. Der Bau der vom Kommerzienrat Hasse errichteten neuen Zobtenbaude, deren Grundsteinlegung am 5. Mai 1907 erfolgte, konnte im vorigen Jahre so gefördert werden, daß das massive Gebäude bereits im August unter Dach war. Da inzwischen auch die innere Ausgestaltung des stattlichen Hauses gute Fortschritte gemacht hat, kann die Eröffnung noch in diesem Frühjahr stattfinden. Die Einweihung soll am Sonntag, den 24. Mai, vorgenommen werden.

Haynau, 23. März. Trichinosis oder Fleischgift? Die Frau eines hiesigen Werkmeisters in einer Möbelfabrik war vor einiger Zeit in Strelno, Bezirk Bromberg, zu Besuch. Von dort brachte sie sich ein Stück Schweinefleisch seiner Billigkeit wegen mit und pökelte es hier ein. Die fünf Personen nun, die jetzt von dem Fleische gegessen haben, sind sämtlich in eigenartiger Weise erkrankt, sodaß der behandelnde Arzt Dr. Golz den Kreisarzt Dr. Scholz aus Goldberg herbeiriet. Letzterer erklärte die Krankheit für Trichinosis. Die Untersuchung eines noch vorhandenen Restes des rohen Pökelfleisches ergab aber, obgleich 100 Präparate gemacht wurden, daß jetzt das Fleisch frei von Trichinen ist. Demnach wird die Krankheit auf Fleischgift zurückzuführen sein, das sich beim Pökeln entwickelt hat. Leider läßt sich das nicht mehr feststellen, da die Pökelbrühe bereits weggetan worden ist.

Liebenthal, 23. März. Auch in hiesiger katholischer Pfarrkirche ist ein Opferkasten gewaltsam geöffnet und seines Inhalts beraubt worden. Da die Opferkästen gewöhnlich am Quartalsschluß geleert werden, dürfte die Beute des Spitzbuben sehr gut gewesen sein. Heute nachmittag gegen 4 Uhr wurde ein etwa zwanzigjähriger Mann, der sich durch sein Benehmen verdächtig machte, durch Stadtwachtmeister Hohaus hier festgenommen. Nach längerem Befragen gestand er schließlich die Beraubung des Opferkastens ein. Weiter gab er zu, auch in Löwenberg, Schmottseiffen, Zobten am Berge, sowie in mehreren anderen Orten Niederschlesiens Kirchendiebstähle ausgeführt zu haben. Er wurde dem königl. Amtsgericht zu Greiffenberg zugeführt. Nach dem „N. Görl. Anz." ist der Täter ein gewisser Bänsch aus Kauffung. Er gab an, Viehhändler zu sein. Bei seiner Verhaftung fand man einen geladenen Revolver, 15 Patronen, ein Stemmeisen, eine Feile und einen Dietrich.

Vermischtes.

— [Vom 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M.] Der Kronprinz hat das Protektorat über das diesjährige 11. Deutsche Turnfest übernommen.

— [Das Gefängnis im Schornstein.] Zwischen Leben und Tod schwebte Freitag in Berlin im Hause Friedrichsgracht 14 ein 26jähriger Schornsteinfeger. Als er vom Dache des Hauses, das auf ein Alter von 200 Jahren zurückreicht, den Rauchfang zu reinigen suchte, entglitt ihm der Besen. In dem Bemühen, ihn wieder zu erfassen, fiel er selbst in den sich nach unten verengenden Schornstein. In der Höhe der ersten Etage blieb er völlig eingekeilt stecken, so daß er weder vor- noch rückwärts konnte. Seine Hilferufe wurden von einem im Hause wohnenden Schlossermeister gehört, der sofort die Feuerwehr herbeirief, die ein großes Loch in den Schornstein brach. Der arme Schornsteinfeger wurde befreit. Er war bereits bewußtlos und wurde durch Einflößung von Kognak wieder zur Besinnung gebracht. Der Fall erinnert an den Skelettfund, der vor einer Reihe von Jahren in einem Schornstein des königlichen Schlosses zu Berlin gemacht wurde. Ein kaum der Schule entwachsener Schornsteinfegerlehrling war plötzlich verschwunden. Später fand man in einer Ecke des Schlosses ein Skelett, und es stellte sich heraus, daß der verschwundene Lehrling einen Schornstein im Schlosse gereinigt hatte und hierbei verunglückt war.

— [58 Jahre Zuchthaus.] Zwei „Biederleute", welche zusammen nicht weniger als 58 Jahre Zuchthaus hinter sich haben und tatsächlich in „Ehrverlust" grau geworden sind, wurden am 21. März aus der Haft der 4. Strafkammer des Landgerichts I vorgeführt, um sich wegen versuchten schweren Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu verantworten. Es waren dies der 64jährige Händler Franz Wick und der 69jährige Arbeiter Franz Drenske. Als die beiden alten Herren, die mit ihrem beinahe weißen Kopfhaar und Bart einen sehr vertrauenswürdigen Eindruck machten, die Anklagebank betraten, konnte man sich eines gewissen mitleidigen Gefühls nicht erwehren. Dieses verschwand aber sofort, als der Vorsitzende das Strafregister der beiden grauhaarigen Delinquenten verlas. Es ergab sich, daß Wick die Kleinigkeit von insgesamt 26 Jahren Zuchthaus, Drenske insgesamt 32 Jahre Zuchthaus hinter sich hatte. Letztgenannter war erst im Dezember v. J. nach Verbüßung einer zehnjährigen Strafe aus dem Zuchthaus entlassen worden. Anfang Januar wurden beide von den Wächtern Posarek und Tilke bei einem Kontorehruch in der Danzigerstraße 26 überrascht und festgenommen. Die beiden alten Diebe waren mit einer ganzen Kollektion Diebeshandwerkzeug ausgerüstet. Das Gericht erkannte mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten unverbesserliche Diebe seien, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf je drei Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Sosnowitze, 24. März. Im Fabrikhofe der Firma Fleischner und Gampert wurde gestern abend der Buchhalter Barkert von 4 Männern überfallen, die ihm gegen 6500 Rubeln raubten. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen.

— [Vom Schwungrade enthauptet.] In einer Brüsseler Seilfabrik beugte sich ein 70jähriger, seit 15 Jahren dort tätiger Arbeiter unvorsichtiger Weise in das Maschinengetriebe, wobei ihm der Kopf durch das Schwungrad glatt abgeschnitten wurde. Der Kopf des Verunglückten wurde erst gegen die Decke geschleudert und fiel dann unter die entsetzten Arbeiter, die erst dadurch den gräßlichen Unglücksfall bemerkten.

— Schulrat oder Bauchredner. Eine Leserin erzählt der „Tgl. Rdsch." aus ihren Jugenderinnerungen: Satt da an einem Nachmittag der Pfarrer eines kleinen, einsam gelegenen Heidedorfes in seinem Studierzimmer und arbeitet emsig. Da klopft's an die Tür und auf sein zögerndes „Herein" tritt mit tiefen Bücklingen ein fremdes, rundliches Männchen über die Schwelle. „Entschuldigen, Hochwürden, diese Störung, ich will Sie auch gar nicht lange belästigen; bin von Beruf Bauchredner und will den Herrn Pastor nur um Erlaubnis bitten, ob ich den Schulkindern morgen früh in der ersten Stunde meine Künste vorführen darf." Der Pastor macht ein ernstes, abweisendes Gesicht: „Nein, guter Freund, das geht wirklich nicht; die Kinder haben den Religionsunterricht doppel nötig, die erste Stunde darf nicht ausfallen." „Aber, bitt' schön, Hochwürden", erwidert der Bauchredner, „es könnte ja auch eine spätere Stunde sein. Da bleib' ich halt so lange im Dörfle. Ach, bitt' schön Hochwürden, man muß doch was zu leben haben." Das sieht der Pastor ein und erklärt sich schließlich bereit, ihm den gewünschten Erlaubnisschein zu schreiben. Voll Freuden zieht der Bauchredner damit ab, und der Pastor ist froh, sich seiner Arbeit, die der Sonntagspredigt gilt, wieder zuwenden zu können. — Auf seinem allabendlichen Spaziergang spricht er dann im Schulhause vor, um den Lehrer von dem zu erwartenden Besuche in Kenntnis zu setzen. — Der Bauchredner ist inzwischen beim Gastwirt Meier eingekehrt und von da hat sich mit Windeseile die Nachricht durchs Dorf verbreitet, daß er am nächsten Morgen in der Schule Vorstellung geben wird. Darob großer Jubel bei der Schuljugend, und der Lehrer hat am anderen Morgen seine liebe Not, während der Religionsstunde die erforderliche Ruhe aufrecht zu erhalten, denn die Kinder sind voll brennender Erwartung. — Während in der Schule um acht Uhr der Unterricht beginnt, trinkt im Pfarrhause der Pastor seinen Morgenkaffee. Da klopft's sehr energisch an die Tür und herein tritt ein etwas korpulenter Herr, tadellos in Schwarz gekleidet. „Guten Morgen, Herr Pastor; ich bin der Schulrat W. und möchte Ihre Schule inspizieren." „Bitte", sagte der etwas überraschte Pastor, „wollen Sie einen Augenblick Platz nehmen; ich stehe sogleich zu Ihrer Verfügung." „Lassen Sie sich ja nicht stören, Herr Pastor, ich werde einstweilen vorangehen, den Weg nach dem Schulhause finde ich schon; bitte Sie nur, mir dann nachzufolgen." Gesagt, getan — der Herr Schulrat wandert nach dem Schulhause, wartet hier aber nicht auf den Pastor, sondern klopft an die Tür des Unterrichtszimmers, und ohne eine Antwort abzuwarten, schreitet er im Bewußtsein seiner Würde über die Schwelle. Da ereignet sich etwas, das ihm noch nie passiert ist — — stürmischer Jubel der Kinder begrüßt ihn, und der Lehrer sagt, so ernst er nur kann: „Jetzt noch nicht, es ist Religionsunterricht." Der Herr Schulrat versucht, ihm klar zu machen, wer er ist und zu welchem Zweck er die Schule aufsucht — aber ohne Erfolg, denn der Jubel der Kinder wird immer größer; sie springen auf Tische und Bänke, fuchteln mit den Armen in der Luft herum und schreien in allen Tonarten, sodaß sie zuletzt einen wahren Höllenlärm vollführen, bei dem man sein eigen Wort kaum verstehen kann. Der Lehrer zeigt nach der Tür und ruft mit erhobener Stimme sehr ärgerlich: „Hinaus! Es paßt sich nicht, daß Sie in der Religionsstunde kommen!" — In diesem Tumult erscheint, sozusagen als als rettender Engel, der Pastor. Schon von weitem hat er das Getöse und den Lärm gehört, ohne eine Erklärung dafür zu haben; jetzt beschleunigt er seine Schritte und ist in wenigen Augenblicken im Schulzimmer, wo der seinem Anblick alsbald die gewohnte Ordnung wieder hergestellt ist. Die Kinder stellen sich schleunigst an ihre Plätze und rufen ihm das übliche: „Guten Morgen, Herr Pastor!" im Chore zu. Nun kann auch endlich der Herr Schulrat zu Worte kommen, und in höchstem Zorne ruft er: „Ich bitte mir eine Erklärung für solches Betragen aus!" „Tut mir leid Herr Schulrat", sagt der Pastor, „aber ich hatte einem Bauchredner erlaubt, in der zweiten Stunde den Kindern Vorstellung zu geben. Daher dieses Mißverständnis, weil Sie nicht erwartet wurden." Der Lehrer war ganz bestürzt über diese Entwickelung der Dinge und erging sich in unzähligen Entschuldigen. Dieses alles spielte sich in viel kürzerer Zeit ab, als es sich hier erzählen läßt, und um der eigenartigen Szene vor den Augen der erstaunten Kinder ein Ende zu machen, ließ der Schulrat den Unterricht schleunigst wieder aufnehmen.

Der „Todeskampf eines Panzerschiffes."

(Berl. Neuest. Nachrichten.)

Unter diesem Titel ist ein neuer außerordentlich interessanter Beitrag zur Geschichte der Seeschlacht bei Tsuschima erschienen; ein Augenzeuge, der Kommandant Semenow, der als Admiralstabsoffizier Rodjestwenskys an Bord des russischen Flagschiffes Suwarow an dem erschütternden Kampf teilnahm, der das Geschick von Rußlands Flotte besiegelte, ergreift darin das Wort. Was den Ausführungen des russischen Seeoffiziers besonderen Wert verleiht, sind seine Angaben über ein neues geheimes Sprengmittel, dessen sich die Japaner in dieser Schlacht bedienten und dessen furchtbare Wirkungen nach seiner Ansicht die Hauptursache der russischen Niederlage gewesen sind.

„Am 10. August war der Zesarewitsch in einer mehrtägigen Schlacht von nur 19 Geschossen getroffen worden; aber bei Tsuschima, wo ich auch die Absicht hatte, die Zeiten, die Einschlagstellen und die Größe der Verwüstungen aufzuzeichnen, war es unmöglich, Einzelheiten zu beobachten, konnte ich doch nicht einmal die Schüsse zählen. Ich habe niemals ein solches Feuer gesehen und hatte auch keine Vorstellung davon, daß es je eine solche Intensität erreichen könnte. Die Geschosse regneten ohne Zwischenpausen, sie kamen und bohrten sich unaufhörlich in den Rumpf unseres unglücklichen Schiffes. In den sechs Monaten von Port Arthur hatte ich mich schon abgehärtet. Schimosapulver und Melinit waren mir alte Bekannte. Aber hier stand ich vor einem neuen Phänomen; das schienen mir keine gewöhnlichen Geschosse, die da die Seiten unseres Schiffes auftrifen und auf die Kommandobrücke niederbrausten. Das waren ganze Minen, und diese Minen explodierten bei jedem Aufschlag, ja, bei dem kleinsten Hindernis, das sie in ihrer verderblichen Bahn trafen. Jeder Gegenstand auf ihrem Wege, jede Brustwehr, jeder Schornstein, alles riet sofort eine furchtbare Explosion hervor. Die Platten des Aufsendecks und des Oberbaues wurden zerrissen und zerfetzt, zu unförmigen Massen zusammengeballt, deren herumfliegende Trümmer zu neuen Geschossen wurden und unsere Mannschaften hinstreckten. Dicke eisernen Treppen bogen sich und rechten sich und rollten sich zu Rädern zusammen und die Geschütze, obgleich kaum getroffen, wurden von ihren Laffetten gerissen und waren nicht mehr zu verwenden. Ein derartiges Gemetzel, eine solche Verwüstung konnte niemals durch den einfachen Anprall eines Projektils und noch weniger durch sein Krepieren entstehen; nur durch eine besonders starke Explosionskraft waren solche Resultate zu erreichen; die Japaner mußten die amerikanische Idee benutzt haben, an Bord ihrer Schiffe Dynamitgeschütze zu verwenden. Aber alles dieses war noch nicht das Schlimmste und hätte noch nicht das Verderben bedeutet. Zu der furchtbaren Wirkung dieser seltsamen Geschosse gesellte sich eine entsetzliche Erhöhung der Temperatur und die Entladung eines flüssigen Feuers, das alles ringsum in Flammen tauchte. Selbst schwer entzündbare Gegenstände, wie die großen, flachen Wasserreservoirs, die in den Batterien aufgestellt waren, gingen sofort in Flammen auf wie leuchtende Teerfackeln; die Atmosphäre war mit glühenden, flimmernden Gasen erfüllt, aller Dinge Konturen verwischten sich und in dieser höllischen Luft war kein Gegenstand mehr zu unterscheiden. Zuverlässige Informationen haben später ergeben, daß die Japaner bei der Seeschlacht von Tsuschima zum erstenmal einen neuen Sprengstoff als Füllmittel ihrer Geschütze erprobten. Kurz vor dem Kriege hatten sie das Geheimnis der Herstellung von dem Erfinder, einem Major von einer der südamerikanischen Republiken gekauft. Die geheimen Mitteilungen besagten, daß dieses neue Kriegsmittel nur bei den Geschützen größten Kalibers, wie sie an Bord der Schlachtschiffe in Aktion traten, angewendet werden könne und aus dieser Tatsache auch erklärt sich, daß die von unseren Schiffen, die nur mit der Division Kroataka zu kämpfen hatten, nicht vollständig zerstört wurden und viel weniger litten als ihre Kameraden, denen als Gegner die japanischen Schlachtschiffe und die großen Panzerkreuzer gegenüberstanden. Der Fall mit der Swietlana und mit dem Donskoi sind dafür ein beziehnender Beweis. Das erstere der beiden wurde am 28. Mai von zwei geschützten Kreuzern angegriffen und das zweite hatte einen Kampf mit fünf feindlichen Kreuzern zu bestehen. Die beiden russischen Schiffe verteidigten sich lange Zeit und keins von ihnen (ich betone das besonders) fing dabei Feuer. Dabei hatte der alte Donskoi und die Swietlana, die beinahe eine Jacht war, sehr viel brennbare Gegenstände an Bord und konnten in dieser Hinsicht einen Vergleich mit unseren modernen Schlachtschiffen nicht eingehen."

Die Angaben über die japanischen Verluste, die später bekannt wurden, bilden, wenngleich sie nicht völlig unparteiisch sein mögen, ein beachtenswertes Argument für die Ausführungen Semenows. „Bei Tsuschima haben die Japaner in der Tat nur 113 Tote, 139 tödlich Verwundete, 243 leichter Verwundete und 42 von Quetschwunden Betroffene verloren. Die Hälfte ihrer Verluste (252 von 537) umfaßt die Toten oder tödtlichverletzten und die Zahl der durch Quetschung Verletzten beträgt nur acht von hundert. Diese Verluste sind gewiß sehr gering; zweifellos explodierte ein Teil unser Geschosse nicht, oder sie explodierten schlecht, in eine kleine Anzahl großer Teile, anstatt in eine Anzahl kleiner. Die Füllung der japanischen Geschosse war siebenmal schwerer als die unsere; dabei wurde nicht Pyroxilin verwendet, sondern Schimosa oder vielleicht ein noch stärkeres Sprengmittel. Das Schimosapulver bringt bei der Entzündung eine Erhöhung der Temperatur hervor, die anderthalbmal stärker ist, als die durch das Pyroxilin verursachte, und wir haben berechnen können, daß das Krepieren eines japanischen Geschosses zwölfmal mehr Verwüstungen anrichtete als unsere." In der Nacht nach der Schlacht stießen die japanischen Kreuzer und Torpedoboote noch einmal auf den Suwarow, der brennend und hilflos auf dem Wogen trieb. Die Torpedodivision Fudzimoto erhielt Befehl zum Angriff, aber das brennende Schiff strich nicht die Flagge. Nur eine einzige kleine Kanone war feuerfähig geblieben und mit ihm erwiderten die Russen die Angriffe bis zum letzten Augenblick. Schließlich, um sieben Uhr, sank das schöne Schiff majestätisch in die Tiefe.